

PAPERS

**TORALF STARK, CARSTEN WEGSCHEIDER,
ELMAR BRÄHLER, OLIVER DECKER**

**SIND RECHTS-
EXTREMISTEN SOZIAL
AUSGEGRENZT?**

**EINE ANALYSE DER SOZIALEN LAGE
UND EINSTELLUNGEN ZUM
RECHTSEXTREMISMUS**

Sind Rechtsextremisten sozial ausgegrenzt?

Eine Analyse der sozialen Lage und
Einstellungen zum Rechtsextremismus

Toralf Stark, Carsten Wegscheider,
Elmar Brähler, Oliver Decker

IMPRESSUM

PAPERS 2/2017 wird herausgegeben von der Rosa-Luxemburg-Stiftung
und erscheint unregelmäßig

V.i.S.d.P.: Ulrike Hempel

Franz-Mehring-Platz 1 · 10243 Berlin · www.rosalux.de

ISSN 2194-0916 · Redaktionsschluss: Juli 2017

Redaktion: Horst Kahrs

Herstellung: MediaService GmbH Druck und Kommunikation

Gedruckt auf Circleoffset Premium White, 100 % Recycling

Vorwort

Im Juni 2016 erschien die „Leipziger Mitte Studie“ 2016 unter dem Titel „Enthemmte Mitte“, finanziell gefördert von der Otto-Brenner-Stiftung, der Heinrich-Böll-Stiftung und der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Anschließend vereinbarten die Universität Leipzig und die Rosa-Luxemburg-Stiftung eine wissenschaftliche Kooperation mit dem Ziel einer vertieften Auswertung der erhobenen Daten unter Aspekten der sozial-ökonomischen Lage. Im Rahmen dieser Kooperation entstand eine Studie zu Nichtwählerinnen und Nichtwählern, veröffentlicht unter dem Titel „Wahlurne ohne WählerInnen – eine Analyse der Ursachen für Nichtwahl in Deutschland“ in dem RLS-„Materialien“-Band „Wahlenthaltung. Zwischen Abwendung, Verdrossenheit und Desinteresse“.

Die gleiche Autorengruppe erarbeitete ebenfalls die hier vorgelegte Studie, die im Rahmen ihrer Erarbeitung im Gesprächskreis Klassen und Sozialstruktur der Stiftung im März 2017 diskutiert wurde. Die Studie untersucht die Frage nach einem Zusammenhang von sozialer Lage und rechtsextremen Einstellungen (und Handlungen) auf der Basis der im Frühjahr 2016 erhobenen Daten. Fünf „soziale Lagen“ werden auf dieser Datenbasis durch eine Clusteranalyse nach dem Konzept der „meritokratischen Triade“ aus Einkommen, Beruf und Bildung konstruiert. Verglichen wird die jeweilige Ausprägung rechtsextremer Einstellungen. Ein Ergebnis ist, dass sich in den Gruppen der Arbeiter, Facharbeiter und einfachen Angestellten mit höchstens mittleren Bildungsabschlüssen rechtsextreme Einstellungen deutlich häufiger finden als in anderen Gruppen. Dieser Befund deckt sich mit Ergebnissen der Wahltagsbefragungen bei den Landtagswahlen 2016, bei denen die AfD in diesen sozialen Gruppen überdurchschnittliche Ergebnisse erzielte. Die vorliegende Studie liefert einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der sozialen Basis rechter Bewegungen und Parteien, die sich nun auch in Deutschland populistischer Methoden bedienen.

So deutlich, wie die Studie einen Zusammenhang insbesondere zwischen beruflicher Situation und Verbreitung von Ausländerfeindlichkeit, Nationalismus und Autoritarismus belegt, so zurückhaltend bleibt sie mit guten Gründen in der (kausalen) Erklärung dieses Zusammenhangs. Hierzu sind quantitative Erhebungen wenig geeignet. Nur in ausführlichen qualitativen Studien kann ein erklärender Zusammenhang von angesammelten Erfahrungen in der Berufs- und Arbeitswelt, von unterschiedlichen Lebensführungsmodellen und Milieuzugehörigkeiten mit rechten Einstellungen gefunden werden.

Horst Kahrs

Referent für Klassen und Sozialstruktur, Demokratie und Wahlen in der Rosa-Luxemburg-Stiftung

Berlin, im Juli 2017

Inhalt

Einführung.....	5
Modelle zur Bestimmung sozialer Ungleichheit - Klasse, Schicht und soziale Lage, meritokratische Triade.....	6
Politische Einstellungen zum Rechtsextremismus.....	8
Typenbildung gemäß der meritokratischen Triade.....	11
Horizontale Ungleichheiten innerhalb der Typen sozialer Lage.....	15
Rechtsextremistische Einstellungen unter den Typen sozialer Lage.....	17
Politische Milieus unter den Typen sozialer Lage.....	23
Einstellungen gegenüber dem politischen System nach Typen sozialer Lage.....	27
Fazit.....	31
Literatur.....	33

Abbildungen und Tabellen

Abbildung 1: Deskriptive Statistik der drei Variablen der meritokratischen Triade.....	11
Abbildung 2: Verteilung der Typen sozialer Lage.....	12
Abbildung 3: Typen sozialer Lage nach Berufsgruppen.....	13
Abbildung 4: Typen sozialer Lage nach höchstem Schulabschluss.....	13
Abbildung 5: Typen sozialer Lage nach Nettoeinkommensgruppen.....	13
Abbildung 6: Deskriptive Analyse der sozialen Lage nach Geschlecht.....	15
Abbildung 7: Deskriptive Analyse der sozialen Lage nach Alter.....	16
Abbildung 8: Typen sozialer Lage nach Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage als gut/sehr gut.....	17
Abbildung 9: Typen sozialer Lage nach Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur.....	18
Abbildung 10: Typen sozialer Lage nach Chauvinismus.....	19
Abbildung 11: Typen sozialer Lage nach Ausländerfeindlichkeit.....	20
Abbildung 12: Typen sozialer Lage nach Antisemitismus.....	21
Abbildung 13: Typen sozialer Lage nach Sozialdarwinismus.....	21
Abbildung 14: Typen sozialer Lage nach Verharmlosung des Nationalsozialismus.....	22
Tabelle 1: Rechtsextreme Einstellungen nach Typen sozialer Lage (in Prozent).....	23
Tabelle 2: Politische Milieus in Deutschland 2016.....	24
Tabelle 3: Ablehnung/Zustimmung zu den Dimensionen des Rechtsextremismus (Mittelwert).....	25
Abbildung 15: Typen sozialer Lage und ihre Zusammensetzung gemäß der politischen Milieuzugehörigkeit.....	26
Abbildung 16: Institutionenvertrauen nach Typen sozialer Lage.....	28
Abbildung 17: Systemunterstützung nach Typen sozialer Lage.....	29
Tabelle 4: Regression auf Systemunterstützung.....	30
Tabelle 5: Zusammenfassung.....	32

Sind Rechtsextremisten sozial ausgegrenzt?

Eine Analyse der sozialen Lage und Einstellungen zum Rechtsextremismus

Toralf Stark, Carsten Wegscheider, Elmar Brähler, Oliver Decker

Einführung

Neben dem Thema der Migration und Integration zeigen aktuelle Umfragen (Forschungsgruppe Wahlen 2016; Standard Eurobarometer (85) 2016), dass vor allem die zunehmende soziale Ungleichheit den Menschen in Deutschland Sorgen bereitet. Objektiv betrachtet ist die wirtschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland positiv zu bewerten, da seit 2013 durchgehend ein moderates Wachstum zu verzeichnen ist (Statistisches Bundesamt 2016). Dennoch haben viele Bürger das Gefühl von dieser positiven Entwicklung nicht zu profitieren. So ist der Abstand zwischen den niedrigsten und höchsten Einkommen in den letzten Jahren zwar nicht größer geworden – weil beide parallel anstiegen – dennoch steigt gesamt betrachtet die soziale Ungleichheit (Grüning et al., S. 5–6). Die Verantwortung für diese Entwicklung wird nicht zuletzt auch der Politik zugeschrieben. Niedrige Zinsen auf Ersparnisse, zunehmende Angst vor Altersarmut und umfassender Investitionsstau (Horn et al. 2014, S. 23) schlägt sich in einer zunehmenden Unzufriedenheit mit der Politik nieder. Besonders gegenüber den repräsentativen Akteuren der Demokratie – Politiker, Parteien und Parlament – kumuliert sich diese Unzufriedenheit zunehmend in einer Vertrauenskrise. Die Bürger fühlen sich von den politischen Eliten nicht mehr verstanden und repräsentiert. Sie schätzen ihren persönlichen Einfluss auf den politischen Meinungsbildungsprozess als immer geringer ein – Stichwort Politiker- und Parteienverdrossenheit (Arzheimer 2002; Pickel und Walz 1997). Neben dem sinkenden Vertrauen in die zentralen Akteure der repräsentativen Demokratie sorgen Globalisierung, bewaffnete Konflikte und internationaler Terrorismus für ein zunehmendes Gefühl der Unsicherheit.

Mit diesen Entwicklungen gehen auch die seit 2015 stark gestiegenen Flüchtlingszahlen einher, und damit ist das Thema Rechtsextremismus in den aktuellen politischen und gesellschaftlichen Diskursen zurückgekehrt. Maßgeblich dazu beigetragen hat die nationalkonservative und ausländerfeindliche Vereinigung „PEGIDA“, in der sogenannte Patrioten Europas deutschlandweit gegen eine angeblich drohende Islamisierung des Abendlandes demonstrieren (Vorländer et al. 2016, S. 5–20). Während sich zu Beginn der Bewegung im Jahr 2015 vorwiegend noch unzufriedene Bürger an diesen Demonstrationen beteiligten, die sich sozial, politisch oder gesellschaftlich abgehängt fühlten (Reuband 2015, S. 140–143), zeigte die islamfeindliche Organisation schnell ihr wahres, rechtsextremes Gesicht. Seitdem versammeln sich in vielen deutschen Großstädten unter diversen Synonymen (z.B. BEGIDA, DÜGIDA, LEGIDA) neben Bürgern aus dem rechtskonservativen Klientel auch polizeibekannte Rechtsextremisten, Hooligans und sogenannte Reichsbürger. Doch auch wenn es so scheint, dass die PEGIDA-Bewegung mit ihren Ablegern zunehmend an Bedeutung verliert, wird Rechtsextremismus als zunehmendes Problem in der deutschen Gesellschaft wahrgenommen. Bundesweit, so belegen es aktuelle Statistiken, ist eine steigende Anzahl rechtsextremistisch motivierter Straf- und Gewalttaten festzustellen (Bundesministerium des Innern 2016, S. 23–40).

Diese hier skizzierten, aktuellen politischen Entwicklungen führen zu der Frage, ob es einen Zusammenhang zwischen den sozioökonomischen Merkmalen, politischer Unzufriedenheit und der Ausprägung rechtsextremer Einstellungen gibt. So wird in der öffentlichen Debatte immer wieder argumentiert, dass rechtsextreme Ressentiments vor allem bei Menschen mit geringer Bildung und niedrigem Einkommen zu finden sind. Fördert also die individuelle soziale Lage und die subjektive Zugehörigkeit zu einem politischen Milieu die Ausprägung rechtsextremer Einstellungen? Dieser und weiteren Fragen wird mit der folgenden Studie nachgegangen.

In einem ersten Schritt werden basierend auf einer Clusteranalyse 5 Typen sozialer Lagen generiert. Hierfür werden Bildungsabschluss, Nettoeinkommen und Beruf (meritokratische Triade) in Beziehung gesetzt. Nachfolgend werden diese Gruppen in ihrer Zusammensetzung ausführlich beschrieben. In einem zweiten Schritt erfolgt eine deskriptive Auswertung der rechtsextremen Einstellungen dieser Typen, wobei auch die mögliche Beziehung der politischen Milieuzugehörigkeit berücksichtigt werden. Damit wird ein umfassendes Bild über den Zusammenhang zwischen Rechtsextremismus und der sozialen Lage nachgezeichnet. Abschließend erfolgt anhand statistischer Zusammenhangsanalysen die Überprüfung möglicher Folgen für das demokratische System Deutschlands.

Modelle zur Bestimmung sozialer Ungleichheit - Klasse, Schicht und soziale Lage, meritokratische Triade

Zur Bestimmung sozialer Ungleichheit gibt es die Einteilung der Bevölkerung in eine hierarchische Ordnung. Diese basiert auf objektiv bestimmbar Merkmalen und ist maßgeblich auf die Arbeiten von Karl Marx (1848) und Max Weber (1922) zurückzuführen. Karl Marx unterscheidet Menschen bezüglich der Eigentumsordnung an Produktionsmitteln in zwei Klassen: Besitzende (Kapitalisten) und Besitzlose (Arbeiter/Proletariat) (Marx und Engels 1990). Max Weber (Weber 2002, 177-180; 531-540) ergänzt dieses Modell um die individuellen Erwerbsinteressen und geht davon aus, dass es innerhalb seiner Klassen, in Abhängigkeit zur persönlichen Qualifikation variable Lebenschancen gibt. Aus einer kritischen Auseinandersetzung mit diesem Klassenverständnis resultiert die Entwicklung der Schichtmodelle (Geiger 1932; Bolte 1963; Epstein und Dahrendorf 1967). Diese nehmen anhand von weiteren Statusmerkmale (Einkommen, Bildung, Beruf, Prestige) eine vertikale Schichtung der Gesellschaft vor. Die entsprechende Hierarchie beruht auf der Annahme, dass ähnliche Lebensbedingungen zu vergleichbaren Lebenserfahrungen führen. Diese wiederum haben Auswirkungen auf das Verhalten, persönliche Entwicklungen und Lebenschancen (Ditton und Maaz 2011, S. 193–194). Dieser Zusammenhang wird allerdings nicht als kausal betrachtet, vielmehr geht es um eine erhöhte Wahrscheinlichkeit. Das bedeutsamste sozioökonomische Merkmal ist hierbei der Beruf als kontinuieritäts- und identitätsstiftendes Konstrukt. Neben dem Einkommen bestimmt der Beruf auch den Besitz und das Prestige. Demzufolge orientieren sich die von Dahrendorf und als Fortführung von Rainer Geißler (2014a, S. 101) entworfenen Schichtmodelle auch maßgeblich an diesem Merkmal. Eine Diskussion, die im Rahmen der Schichtmodelle immer wieder geführt wird, ist wie durchlässig die jeweiligen Schichten sind. Im Gegensatz zum indischen Kastensystem oder dem Feudalismus des Mittelalters, sind die Linien der Schichten nicht als scharfe Abgrenzungen, sondern als passierbare Barrieren zu verstehen. Aufgrund steigender sozialer Mobilität ist ein Wechsel zwischen den Schichten immer leichter bzw. überlappen sie sich auch (Burzan 2011, S. 172). Neben den wachsenden Möglichkeiten in höhere Schichten zu wechseln, hat auch die Wahrschein-

lichkeit eines sozialen Abstiegs zugenommen. Schichttypische Unterschiede lassen sich nicht mehr an der lebensweltlichen Oberfläche beobachten. Beispielsweise besitzt heutzutage so gut wie jeder Haushalt einen Farbfernseher. Wie er allerdings genutzt wird und vor allem welche Sendungen konsumiert werden unterscheidet sich zwischen den Schichten deutlich. Der bisher postulierte Zusammenhang zwischen Lebensbedingungen und Verhalten wird folglich immer fragiler (Geißler 2014b, S. 74–75) und bedarf einer differenzierteren theoretischen Betrachtung. Hradil schlägt ein Modell sozialer Schichten vor (Hradil 1999, S. 36), mit dem vor allem eine empirisch fundierte Beschreibung unterschiedlicher Lebensbedingungen möglich ist. Er versteht Schichten als Gruppierungen von Menschen mit ähnlich hohem Status, die sich innerhalb einer oder mehrerer berufsnaher Ungleichheitsdimensionen bewegen. Diese Dimensionen lassen sich mit den Merkmalen Einkommen, Bildung und Berufsprestige beschreiben, sind aber getrennt zu betrachten.

Durch Modernisierungsprozesse findet eine zunehmende Pluralisierung und Individualisierung der Gesellschaft statt. Eine vertikale Hierarchie, basierend auf den genannten sozio-ökonomischen Merkmalen, zur Beschreibung möglicher sozialer Ungleichheiten ist notwendig, greift aber zu kurz (Haller 1986, S. 167–172). Vielmehr bedarf es für die angemessene Beschreibung der Sozialstruktur einer Gesellschaft auch der Berücksichtigung horizontaler Unterschiede. Hierfür wird auf das Konzept der sozialen Lage zurückgegriffen. Den Ausführungen von Otto G. Schwenk zufolge leiden alle bisherigen Definitionsversuche der sozialen Lage an einer begrifflichen Unschärfe und sind allzu oft interpretationsbedürftig (Schwenk 1999, S. 36). Daher wird im Folgenden ein allgemeines Verständnis sozialer Lagen vorgestellt. Bei sogenannten Lagemodellen handelt es sich generell um die Beschreibung „objektiver“ Lebensbedingungen und deren Verhältnis zueinander. Die subjektive Wahrnehmung der Lebensbedingungen sowie die individuelle Einschätzung, ob diese ungleich oder ungerecht sind, werden damit nicht erfasst. Mit der zusätzlichen Berücksichtigung von Geschlecht, Alter, Religion und Familienstand lassen sich mit dem Konzept der sozialen Lage neben vertikalen auch horizontale Ungleichheiten beschreiben. Es werden demzufolge neue soziale Ungleichheiten erfasst, die alte, durch soziale Schichtung determinierte Ungleichheiten überlagern, verstärken oder abschwächen. Es handelt sich also um ein mehrdimensionales Konzept, das nicht mehr nur auf materiellen bzw. ökonomischen Merkmalen beruht. Durch die Kopplung des Berufs mit anderen Merkmalen handelt es sich „um einen ganzheitlichen Ansatz zur umfassenden Verortung der Gesellschaftsmitglieder und ihrer Lebensbedingungen“ (Schwenk 1999, S. 59). Kritisch an diesem Konzept ist die methodische Komplexität, da es versucht „die Gesamtheit des 'sozialen Lebens' abzubilden“ (Schwenk 1999, S. 63). Darüber hinaus ist unklar, ob (un)vorteilhafte Lebensbedingungen immer die gleichen Effekte für alle Betroffenen haben. So bedeuten identische Sachverhalte (unsichere Arbeitsmarktsituation) nicht dasselbe für unterschiedliche Individuen (hochqualifiziert vs. unqualifiziert) und auch der Nutzwert (gleiche Qualifikation, aber geschlechterspezifische Vor- und Nachteile) unterscheidet sich je nach Kontext (Hradil 1999, S. 170). Abseits der Kritik sind die aufgeführten Merkmale zur Bestimmung der sozialen Lage dennoch als sinnvolle Erweiterung der vertikalen Schichtmodelle zu betrachten.

Wie bereits angedeutet stellt die Komplexität des theoretischen Konzeptes der sozialen Lage ein Problem für die empirische Analyse dar. Hradil beispielsweise entwickelt aus den hier dargestellten Merkmalen ein Modell mit 13 Lagen. Hierfür unterscheidet er zwischen primären und sekundären Dimensionen ungleicher Lebensbedingungen (Hradil 1987, 10, 154–156). Ein aktuelleres Modell der Sozialstruktur Deutschlands wird am Wissenschaftszentrum

Berlin für Sozialforschung verwendet. Basierend auf dem „vertikalen“ Kriterium Berufsposition und den „horizontalen“ Kriterien Geschlecht, Alter (unter/über 60 Jahre) und Region (Ost/West) werden 16 sozialen Lagen konstruiert. Diese objektiven Lebensbedingungen werden in einem zweiten Schritt mit subjektiven Wahrnehmungen und Bewertungen der Lebensbedingungen gegenübergestellt (Bünning, S. 201–206). In der hier geplanten Analyse der Zusammenhänge zwischen sozioökonomischen Merkmalen und rechtsextremen Einstellungen würden wir mit einem derart komplexen Modell an die Grenzen der Darstellbarkeit stoßen. Um dennoch möglichst viele der angesprochenen Merkmale zu berücksichtigen, wird auf die Methode der empirischen Typenbildung mittels Clusteranalyse zurückgegriffen. Basierend auf den klassischen Merkmalen der meritokratischen Triade (Kreckel 2004, S. 228) – Beruf, Bildung und Einkommen – werden 5 Typen mit ähnlichen Lebensbedingungen generiert. Damit sind folglich drei eng verbundene Eigenschaften beschrieben, die durch eigenes Handeln beeinflusst werden können. Das jeweilige Bildungsniveau eröffnet entsprechende Berufsperspektiven mit einem damit verbundenen Einkommen.¹ Während daraus resultierende Ungleichheiten als legitim gelten, sind altersbedingte oder geschlechterspezifische Ungleichheiten illegitim. Durch diese Verknüpfung werden die Überlegungen aus den Konzepten der Schichten und sozialen Lage implizit berücksichtigt.

Politische Einstellungen zum Rechtsextremismus

In den Ausführungen zur sozialen Lage wird darauf verwiesen, dass ähnliche Lebensbedingungen ähnliche Erfahrungen hervorrufen, die zu vergleichbaren Lebensstilen, Verhaltensweisen und Einstellungen führen. Im vorliegenden Beitrag fokussieren sich die Autoren auf den letzten Aspekt der politischen Einstellungen und beleuchten hier im speziellen rechtsextreme Einstellungen. Allgemein handelt es sich bei Einstellungen um die aus der Erfahrung kommende Bereitschaft eines Individuums, in bestimmter Weise auf eine Person, eine soziale Gruppe, ein Objekt, eine Situation oder eine Vorstellung wertend zu reagieren (Gabriel 1994, S. 97). Sie umfassen demnach eine affektive (auf Gefühlen beruhend), kognitive (auf Wissen basierend) und evaluative (auf Bewertung stützend) Dimension (Lauth et al. 2014, S. 206). Davon abzugrenzen, wenn auch eng mit ihnen verbunden, sind Meinungen und Werte. Werte sind erstrebenswerte und als moralisch gut betrachtete Eigenschaften bzw. Qualitäten eines Individuums. Sie sind maßgeblich durch den politischen Sozialisationsprozess beeinflusst und abhängig von den politischen Rahmenbedingungen. Ein erfolgreicher Transfer politischer Werte und politischen Wissens sind wiederum die Grundlage für eine potentielle Partizipationsbereitschaft der Bürger am politischen Meinungsbildungsprozess. (Lauth et al. 2014, S. 241). Meinungen beschreiben die kurzfristige Bewertung eines Sachverhalts, ohne das eine subjektiv oder objektiv hinreichende Begründung für diese Einschätzung vorliegt. Die hier untersuchten rechtsextremen Einstellungen umfassen aber mehr als reine Meinungen. Oftmals geht die offene Ablehnung gegenüber Menschen anderer Nationalität oder Religion als Ausdruck einer Ideologie der Ungleichheit mit dem Wunsch nach autoritären, antidemokratischen Gesellschaftsstrukturen einher (Decker und Brähler 2016, S. 11). Sie bedrohen folglich den Bestand der Demokratie und das demokratische Miteinander.

Für die Untersuchung wird auf die Daten der Leipziger „Mitte“-Studie 2016 zurückgegriffen. Die Leipziger »Mitte«-Studien sind Repräsentativerhebungen, die seit 2002 im Zweijahres-

¹ Dieses Modell räumt der Bildung eine zentrale Bedeutung ein und verlagert somit die Aufmerksamkeit in der Ungleichheitsdebatte auf die ungleichen Chancen des Zugangs bzw. Erwerbs von Bildung (Berger 2005, S. 8).

rhythmus die rechtsextreme Einstellung in Deutschland erfassen. Eine ausführliche Darstellung des methodischen Vorgehens ist in der Publikation *Rechtsextremismus der Mitte* (Decker et al., 2015) enthalten. Im Folgenden soll das Vorgehen für die Erhebungswelle 2016 beschrieben werden. Abseits der umfassenden Forschungsaktivität im Bereich der Rechtsextremismusforschung (Winkler et al. 1996) waren die Ergebnisse der einzelnen Studien nur schwer miteinander vergleichbar. Das liegt vor allem an der großen Heterogenität der verwendeten quantitativen Erhebungsinstrumente und einer fehlenden Abstimmung zwischen den Forschergruppen. Um dieser Problematik entgegenzutreten wurde im Jahr 2001 auf einer Konsensuskonferenz die folgende Definition erarbeitet:

„Der Rechtsextremismus ist ein Einstellungsmuster, dessen verbindendes Kennzeichen Ungleichwertigkeitsvorstellungen darstellen. Diese äußern sich im politischen Bereich in der Affinität zu diktatorischen Regierungsformen, chauvinistischen Einstellungen und einer Verharmlosung bzw. Rechtfertigung des Nationalsozialismus. Im sozialen Bereich sind sie gekennzeichnet durch antisemitische, fremdenfeindliche und sozialdarwinistische Einstellungen.“ (Decker et al. 2013, S. 199)

Darüber hinaus wurde der Leipziger Fragebogen zur rechtsextremen Einstellung (FR-LF) entwickelt, der seit Beginn der Untersuchungsreihe 2002 eingesetzt wird. Er erfasst die rechtsextreme Einstellung auf sechs Dimensionen: Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur, Chauvinismus, Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, Sozialdarwinismus und Verharmlosung des Nationalsozialismus (Decker et al. 2013, S. 199–202).

Die erste Dimension „Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur“ beschäftigt sich mit einem Gesellschaftsverständnis, das pluralistische politische Einstellungen in der Bevölkerung ablehnt. Demokratische Mitbestimmung am politischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozess ist nicht vorgesehen. Vielmehr geht es um eine Volksgemeinschaft, die diktatorisch organisiert ist. Die empirische Erhebung dieser Dimension erfolgt über die Zustimmung zu folgenden Aussagen:

- Im nationalen Interesse ist unter bestimmten Umständen eine Diktatur die bessere Staatsform.
- Wir sollten einen Führer haben, der Deutschland zum Wohle aller mitstarker Hand regiert.
- Was Deutschland jetzt braucht, ist eine einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert.

Chauvinismus, die zweite Dimension, erfasst den Wunsch, dass das deutsche Interesse wieder stärker nach außen durchgesetzt werden muss. Durch die Erzeugung des ideologischen Bildes einer Volksgemeinschaft als Schicksalsgemeinschaft wird das Nationalgefühl in den Vordergrund gerückt. Die folgenden Aussagen erfassen diese Einstellungen:

- Wir sollten endlich wieder Mut zu einem starken Nationalgefühl haben.
- Was unser Land heute braucht, ist ein hartes und energisches Durchsetzen deutscher Interessen gegenüber dem Ausland.
- Das oberste Ziel der deutschen Politik sollte es sein, Deutschland die Macht und Geltung zu verschaffen, die ihm zusteht.

Die Volksgemeinschaft spielt auch bei den ausländerfeindlichen Einstellungen eine zentrale Rolle. Hier werden sie mit antidemokratischen und rassistischen Motiven verknüpft. Migrant/innen werden nicht als Individuen wahrgenommen, sondern als Gruppe identifiziert, die

der deutschen Volksgemeinschaft schadet. Dieser Dimension werden folgende Aussagen zugewiesen:

- Die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen.
- Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.
- Die Bundesrepublik ist durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet.

Eine besondere Ausprägung des Rassismus stellt der Antisemitismus dar. In dieser Dimension wird die Zustimmung zu antisemitischen Einstellungen untersucht. Diese gehen davon aus, dass es eine »rassischen Unterscheidbarkeit« von Juden gibt, die im Sinne einer manichäischen Welterklärungsideologie einerseits als »minderwertig«, andererseits als »omnipotent« definiert werden. Dieser primäre Antisemitismus wird durch folgende Aussagen erfasst.

- Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß.
- Die Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen.
- Die Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns.

Ähnlich wie im Rassismus werden auch im Sozialdarwinismus gesellschaftliche Zusammenhänge mit biologischen Argumenten aufgeladen. Um das Überleben einer Gattung sicherzustellen, muss sich der Stärkere durchsetzen. Damit einhergeht die Vorstellung, dass es in einer Gesellschaft auch „unwertes Leben“ gibt, also alle Schwachen eine Bürde für die Gemeinschaft sind. Die folgenden Aussagen umschreiben diese Dimension:

- Wie in der Natur sollte sich in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen.
- Eigentlich sind die Deutschen anderen Völkern von Natur aus überlegen.
- Es gibt wertvolles und unwertes Leben.

Eine letzte und sehr wichtige Dimension erfasst die Verharmlosung des Nationalsozialismus. Nicht zuletzt die Einlassungen von Bernd Höcke Anfang des Jahres zeigen, dass diese Vorstellungen bei Rechtsextremisten weit verbreitet sind. Neben der „Leugnung des Zivilisationsbruchs durch

das nationalsozialistische Deutschland“ geht es vor allem um die Fokussierung auf das vermeintlich positive Vermächtnis des Nationalsozialismus:

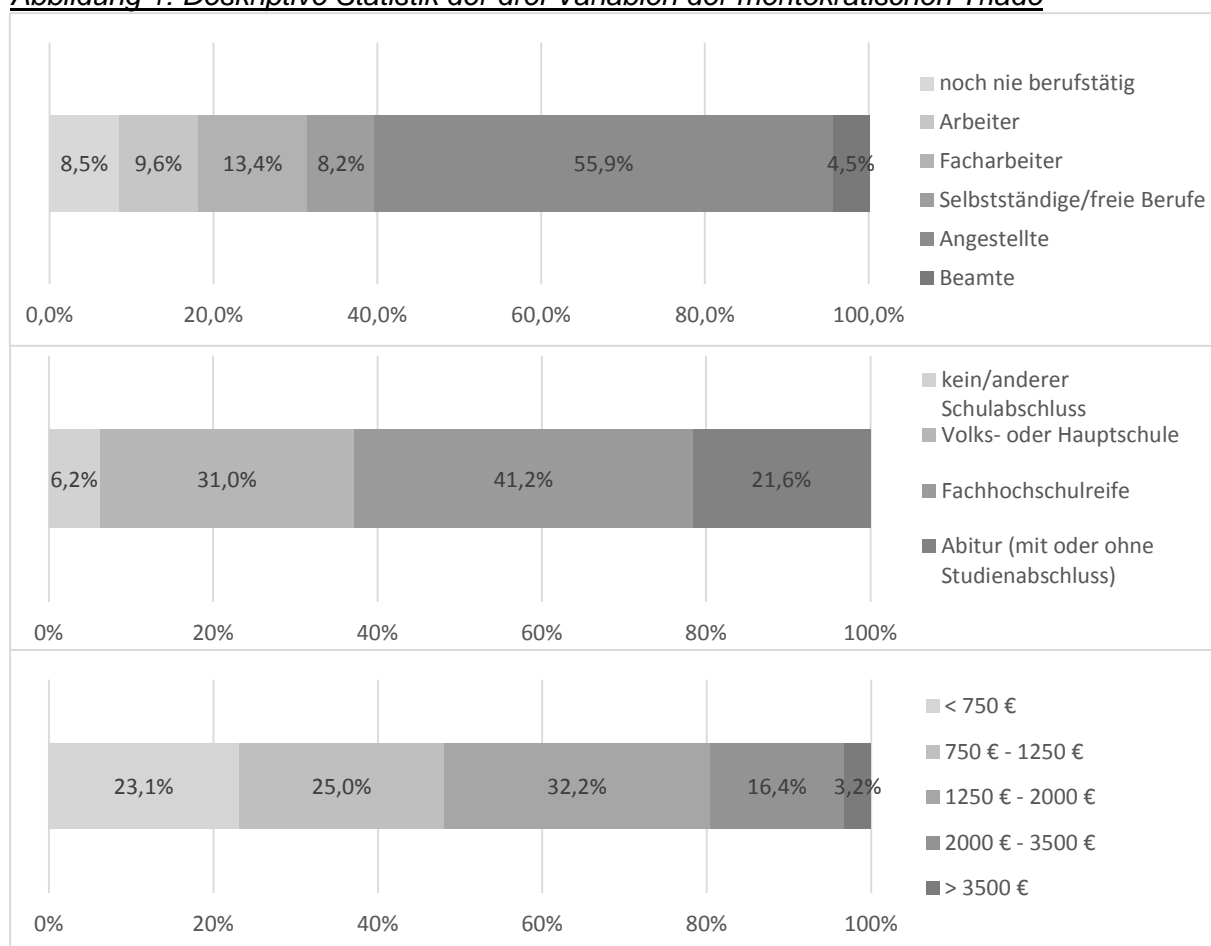
- Ohne Judenvernichtung würde man Hitler heute als großen Staatsmann ansehen.
- Die Verbrechen des Nationalsozialismus sind in der Geschichtsschreibung weit übertrieben worden.
- Der Nationalsozialismus hatte auch seine guten Seiten.

Durch die konsequente Verwendung dieser Fragebatterie seit 2002 sind vergleichbare Aussagen zur Entwicklung rechtsextremistischer Einstellungen in der Bundesrepublik Deutschland möglich (Decker et al. 2013, S. 202).

Typenbildung gemäß der meritokratischen Triade

Für eine transparente Analyse bedarf es zunächst der deskriptiven Beschreibung der einzelnen Indikatoren der meritokratischen Triade (Beruf, Bildung & Einkommen). Die Skalierung der einzelnen Variablen orientiert sich dabei an der Mittestudie.² Mit den Kenntnissen über ihre Verteilung werden in der Folge mittels des Two-Step-Clusterverfahren Typen sozialer Lage gebildet. Dadurch lassen sich alle Individuen mit ähnlichen Ausprägungen beim Einkommen, ihres Bildungsgrades und dem Berufsbild in einer Gruppe zusammenfassen. Die Aussagen und Schlussfolgerungen der folgenden Analyse beziehen sich demnach auch auf alle Personen eines Typs. Rückschlüsse auf einzelne Individuen, mit einer spezifischen Kombination dieser Merkmale sind nicht möglich. Die Berufsverteilung in Abbildung 1 zeigt, dass sich mehr als die Hälfte der befragten Personen in einem Angestelltenverhältnis befinden und mehr als ein Fünftel entweder Facharbeiter oder Arbeiter sind. Fast jeder Zehnte war noch nie berufstätig, 8,2 Prozent der Befragten verteilen sich auf Selbstständige oder Freiberufler und die übrigen 4,5 Prozent sind Beamte.

Abbildung 1: Deskriptive Statistik der drei Variablen der meritokratischen Triade



Quelle: Eigene Zusammenstellung basierend auf den Daten der Leipziger "Mitte"-Studie 2016

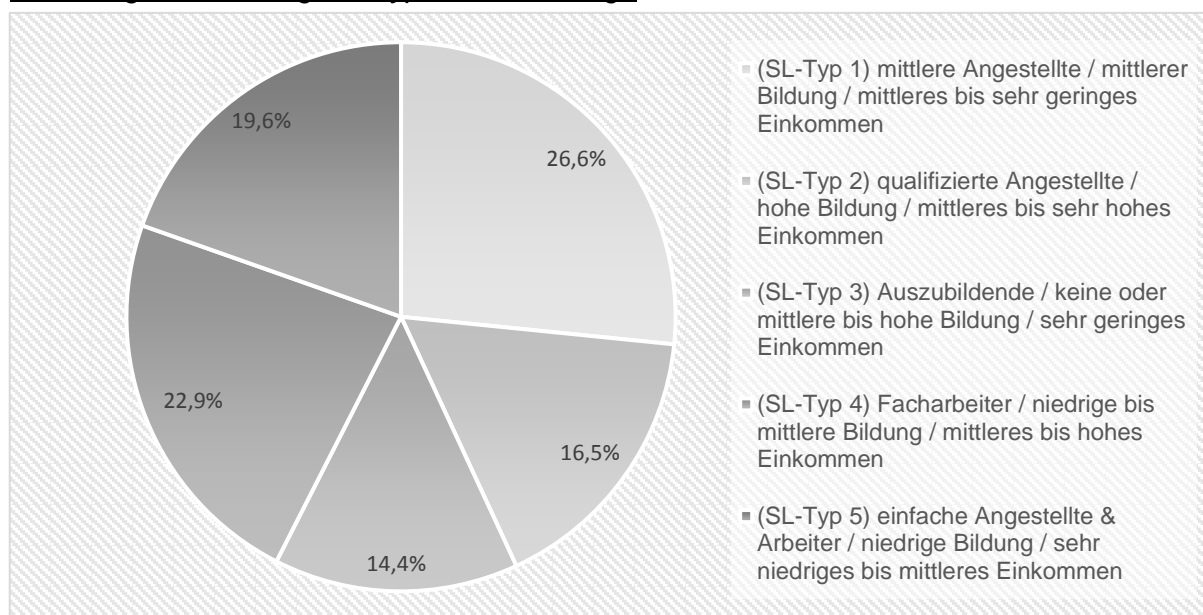
Mehr als 60 Prozent der befragten Personen verfügen mit der mittleren Reife oder dem Abitur über eine mittlere bzw. hohe Bildung. Demgegenüber weisen fast ein Drittel mit einem

² Weitere Clusterverfahren mit abweichenden Skalierungen führten zu Clusterlösungen mit einer unzureichenden Clusterqualität.

Volks- oder Hauptschulabschluss eine niedrige Bildung auf, während 6,2 Prozent der Personen (noch) keinen oder einen anderen der hiergenannten Schulabschlüsse besitzt. Die Einkommensverteilung offenbart, dass nur ein sehr geringer Anteil von knapp 3,2 Prozent zu den Einkommensreichen mit einem monatlichen Nettoeinkommen von über 3500 € zählen. Zudem gibt auch nur jeder Sechste an, über ein hohes Einkommen zu verfügen, das zwischen 2000 € und 3500 € liegt. Knapp ein Drittel besitzt immerhin noch ein mittleres Einkommen zwischen 1250 € und 2000 €. Alarmierend ist, dass fast die Hälfte der befragten Personen nur über ein geringes Einkommen zwischen 750 € und 1250 € oder einem sehr geringen Einkommen von unter 750 € verfügt (Abbildung 1). Bereits diese rein deskriptive Auswertung der individuellen Einkommenssituation bestätigt die eingangs aufgeworfene Problematik sozialer Ungleichheit.

Abbildung 2 zeigt die mit den soeben beschriebenen Variablen der meritokratischen Triade gebildeten Typen sozialer Lage (SL-Typ). Insgesamt kann zwischen fünf SL-Typen unterschieden werden, die sich anhand der Merkmalsverteilung der meritokratischen Triade innerhalb dieser Typen (Abbildung 3-5) wie folgt beschreiben lassen.

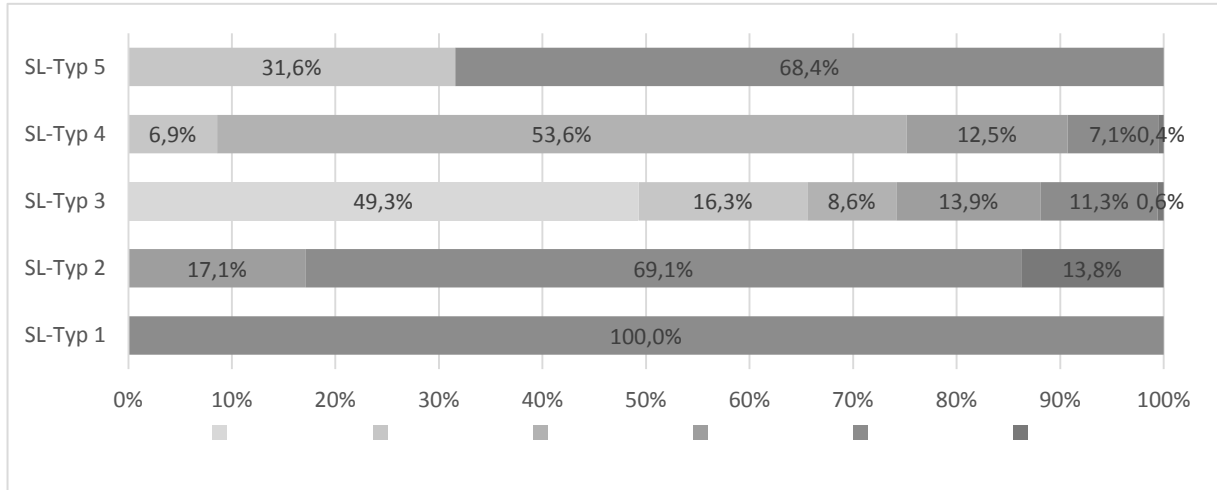
Abbildung 2: Verteilung der Typen sozialer Lage



Quelle: Eigene Zusammenstellung basierend auf den Daten der Leipziger "Mitte"-Studie 2016

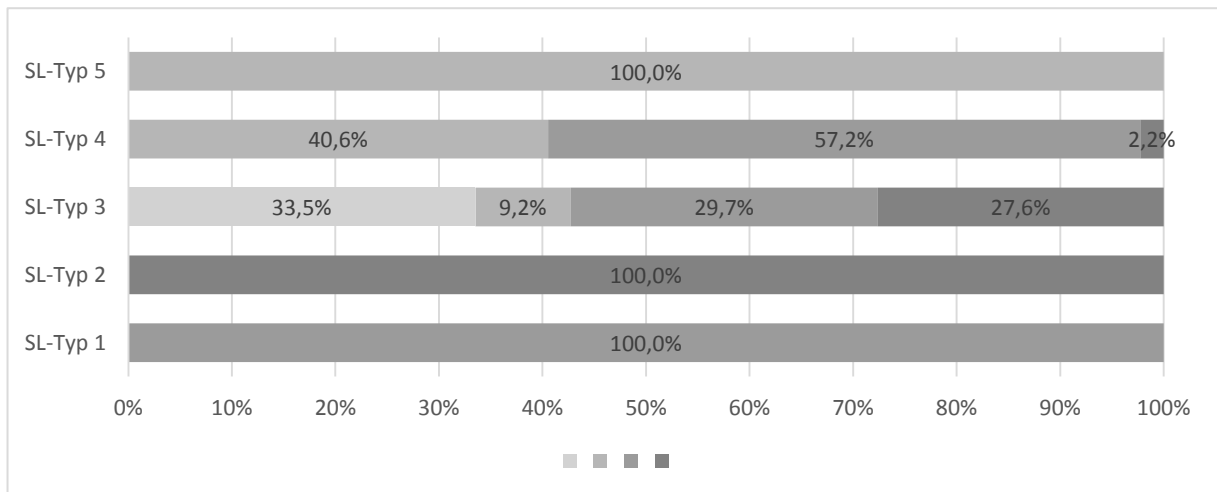
Der erste SL-Typ umfasst 26,6 Prozent (622) der insgesamt 2420 gültigen befragten Personen. Alle Personen dieses SL-Typus sind Angestellte (siehe Abbildung 3) mit mittlerer Bildung (mittlere Reife) (siehe Abbildung 4) und verfügen überwiegend über ein mittleres (45,3 Prozent), bis hin zu einem geringen (32,5 Prozent) oder sehr geringen Einkommen (22,2 Prozent) (siehe Abbildung 5). Dieser SL-Typ lässt sich somit als Gruppe von mittleren Angestellten mit mittlerer Bildung und einem überwiegend mittleren bis hin zu sehr geringen Einkommen klassifizieren.

Abbildung 3: Typen sozialer Lage nach Berufsgruppen



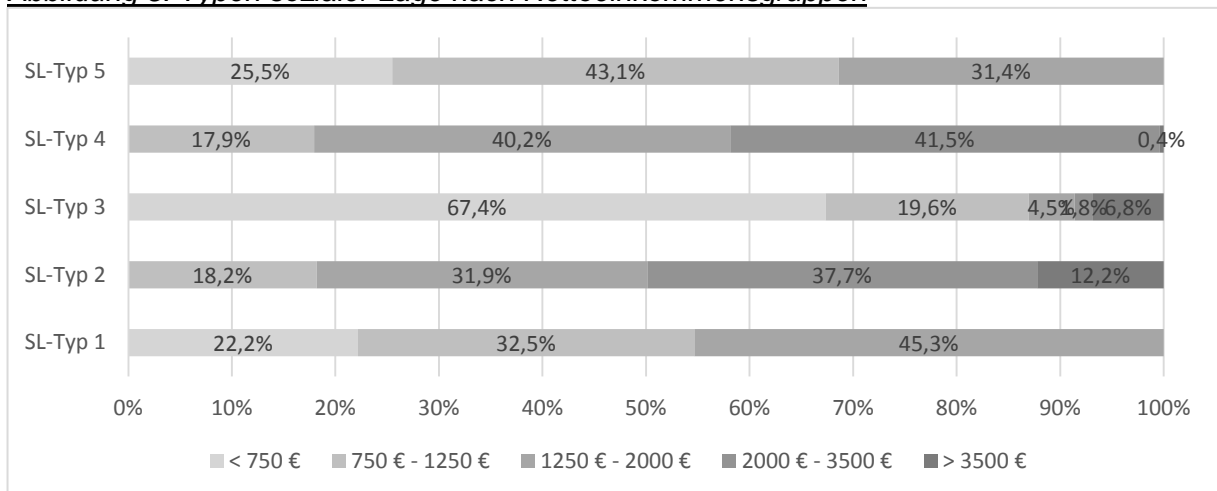
Eigene Zusammenstellung basierend auf den Daten der Leipziger "Mitte"-Studie 2016

Abbildung 4: Typen sozialer Lage nach höchstem Schulabschluss



Eigene Zusammenstellung basierend auf den Daten der Leipziger "Mitte"-Studie 2016

Abbildung 5: Typen sozialer Lage nach Nettoeinkommensgruppen



Eigene Zusammenstellung basierend auf den Daten der Leipziger "Mitte"-Studie 2016

Auch im zweiten SL-Typ, zu dem sich 16,5 Prozent (385) der befragten Personen zählen lassen, sind über zwei Drittel Angestellte. Diese werden ergänzt durch Selbstständige, Freiberufler und Beamte. Alle Personen dieses SL-Typus können als höchsten Bildungsabschluss ein Abitur vorweisen und verfügen damit über einen hohen Bildungsgrad. Zudem besitzt knapp die Hälfte der Personen ein sehr hohes (12,2 Prozent) oder hohes Einkommen (37,7 Prozent), während sich die andere Hälfte überwiegend aus Personen mittleren (31,9 Prozent) und zu einem kleinen Anteil aus Personen mit einem geringen Einkommen (18,2 Prozent) zusammensetzt. Die Gruppe des SL-Typ setzt sich somit aus qualifizierten Angestellten mit hoher Bildung und überwiegend mittleren bis sehr hohen Einkommen zusammen.

Der dritte SL-Typ umfasst mit 14,4 Prozent (337) die wenigsten befragten Personen. Dieser Cluster setzt sich aus nahezu allen Berufs-, Bildungs- und Einkommensgruppen zusammen. Maßgeblich ist hierbei jedoch, dass knapp die Hälfte der Personen (49,3 Prozent) noch nie berufstätig war, knapp ein Drittel (33,5 Prozent) keinen Schulabschluss besitzen und zwei Drittel (67,4 Prozent) über ein sehr geringes Einkommen von unter 750 € verfügen. Dies lässt vermuten, dass diesem SL-Typus insbesondere die Personen zugeordnet werden, die sich noch in der Ausbildung oder im Studium befinden. Gleichzeitig darf jedoch nicht vernachlässigt werden, dass dieser Gruppe ebenso geringqualifizierte (Fach-)Arbeiter und Angestellte mit einem geringen Einkommen zugeordnet werden können. Der dritte SL-Typus beschreibt dennoch überwiegend die Gruppe von Auszubildenden ohne Bildungsabschluss oder mittlerer bis hoher Bildung und sehr geringen Einkommen.

22,90 Prozent (535) der befragten Personen lassen sich zu einem vierten SL-Typ gruppieren. Mehr als die Hälfte dieser Personen sind Facharbeiter (53,6 Prozent), wobei sich die übrige Hälfte, mit Ausnahme eines zu vernachlässigen Anteils an Beamten (0,6 Prozent), zu ähnlichen Teilen auf die übrigen Berufsgruppen verteilt. Dieser SL-Typus ist insbesondere von Personen mit mittlerer Reife (57,2 Prozent) oder einem Volks- oder Hauptschulabschluss (40,6 Prozent) geprägt und damit von Personen mit niedriger bis mittlerer Bildung. Über 80 Prozent der Personen verfügen entweder über ein mittleres (40,2 Prozent) oder ein hohes Einkommen (41,5 Prozent). Die übrigen 18 Prozent sind Geringverdiener. Am besten beschreiben lässt sich der vierte SL-Typus somit als Gruppe von Facharbeitern mit niedriger und mittlerer Bildung und mittleren bis hohen Einkommen.

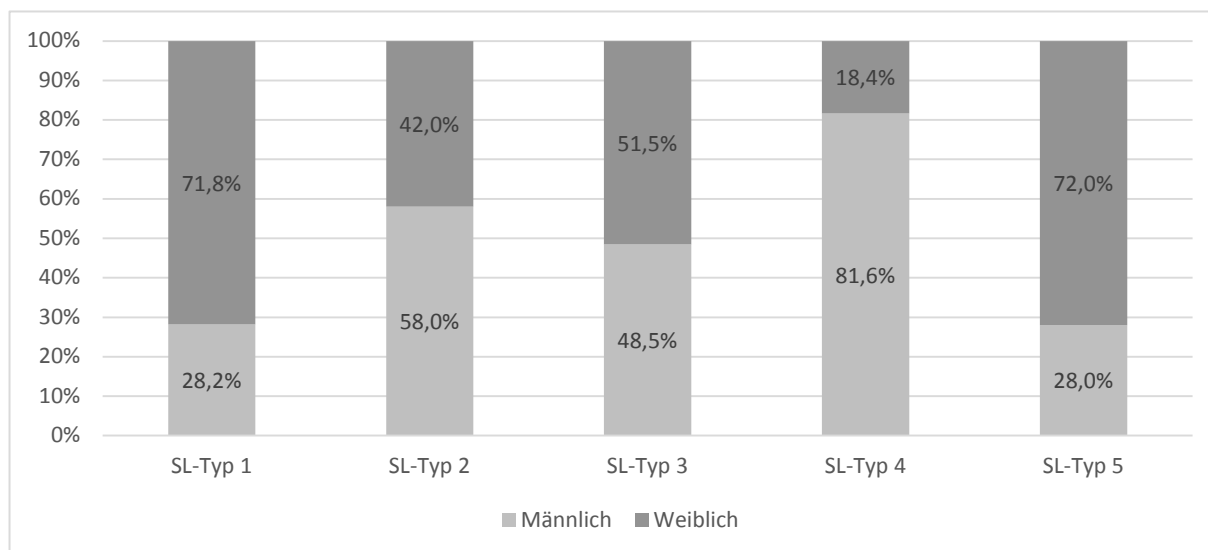
Die übrigen 19,6 Prozent (459) der befragten Personen gruppieren sich im fünften SL-Typ. Er besteht zu mehr als zwei Dritteln aus Angestellten (68,4 Prozent) und knapp einem Drittel Arbeitern (31,6 Prozent). Alle Personen in diesem Typ sozialer Lage besitzen den Volks- oder Hauptschulabschluss und damit über eine niedrige Bildung. Zudem sind sie eher den sehr niedrigen (25,5 Prozent), niedrigen (43,2 Prozent) und mittleren Einkommen (31,4 Prozent) zuzuordnen. Der vierte SL-Typus lässt sich somit überwiegend als Gruppe von einfachen Angestellten und Arbeitern mit niedriger Bildung und sehr niedrigen bis mittleren Einkommen klassifizieren.

Es zeigt sich, dass sich die Typen vor allem entlang des Bildungsniveaus gebildet haben. Sowohl in SL-Typ eins, zwei und fünf verfügen alle Gruppenmitglieder über den gleichen Bildungsabschluss. Auch die Berufsgruppen sind relativ homogen, da vor allem „angrenzende“ Berufsgruppen zusammenfallen, wie beispielsweise Arbeiter und Facharbeiter. Deutlich heterogener fällt dagegen die Einkommensverteilung aus. Das zeigt wiederum, dass ein hoher Bildungsabschluss nicht mit einem hohen Nettoeinkommen einhergeht und auch innerhalb der Berufsgruppen große Unterschiede bestehen.

Horizontale Ungleichheiten innerhalb der Typen sozialer Lage

Um die fünf Typen sozialer Lage noch genauer beschreiben und klassifizieren zu können, werden die Typen nun hinsichtlich ihrer horizontalen Ungleichheiten, also der Alters- und Geschlechtsstruktur sowie hinsichtlich ihrer Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage analysiert. Abbildung 6 zeigt die Typen sozialer Lage nach Geschlecht.

Abbildung 6: Deskriptive Analyse der sozialen Lage nach Geschlecht



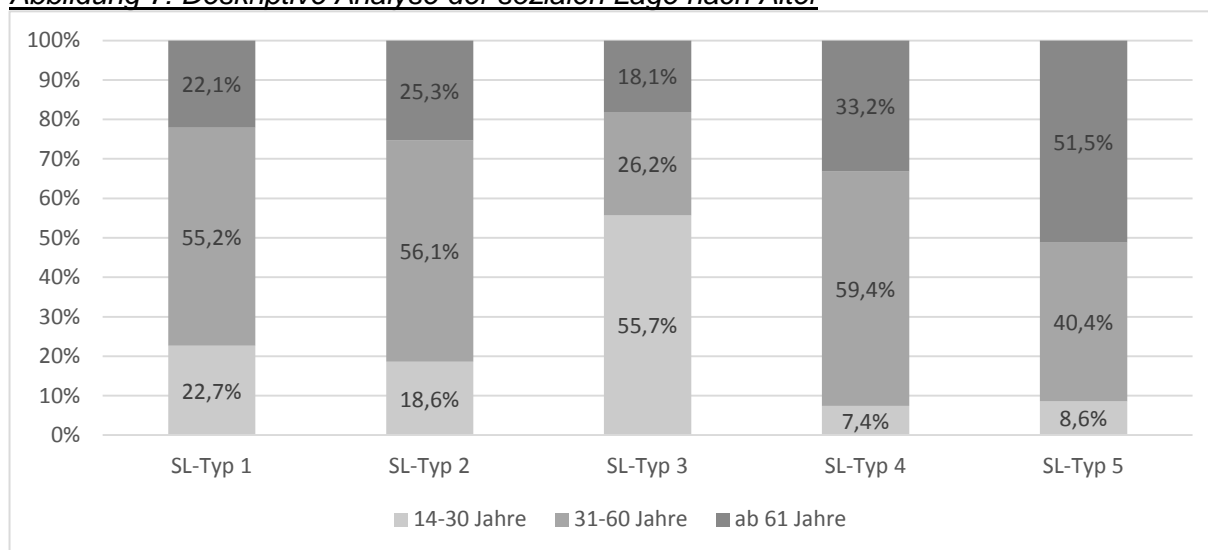
Quelle: Eigene Zusammenstellung basierend auf den Daten der Leipziger "Mitte"-Studie 2016

Die Geschlechterstruktur der Typen sozialer Lage zeigt, dass Frauen insbesondere in den Typen sozialer Lage überproportional vertreten sind, in denen einfache Berufe ausgeübt werden. Zudem verfügen die Befragten in diesen Typen überwiegend über eine niedrige bis mittlere Bildung und einem sehr geringen bis mittleren Einkommen. Dies zeigt sich insbesondere in den Typen eins und fünf. In diesen Gruppen, die sich vorrangig aus einfachen und mittleren Angestellten und Arbeitern mit niedriger bis mittlerer Bildung und einem sehr niedrigen bis mittleren Einkommen zusammensetzen, sind über zwei Dritteln weibliche Befragte. Hingegen sind knapp 60 Prozent der Personen im zweiten Typus sozialer Lage Männer. Das umfasst insbesondere qualifizierte Angestellte mit einer hohen Bildung und hohen bis sehr hohen Einkommen. Unter dem dritten Typus sozialer Lage, der hier insbesondere als Gruppe von Personen klassifiziert wurde, die sich in der Ausbildung befinden und somit überwiegend noch über keine Bildung und ein sehr geringes Einkommen verfügen, ist die Verteilung der Geschlechter hingegen ausgeglichen. Innerhalb des vierten Typus sozialer Lage ist die Geschlechterungleichheit am deutlichsten, da unter diesem Typus, bestehend aus Facharbeitern mit niedriger bis mittlerer Bildung und einem mittleren bis hohen Einkommen, nur knapp 20 Prozent weiblich sind. Diese Auswertung verdeutlicht, dass sich die Geschlechterungleichheit vor allem in einer Einkommensungleichheit manifestiert.

Die folgende Abbildung 7 zeigt die Typen sozialer Lage gemäß ihrer Altersstruktur. Zunächst lässt sich dadurch die Annahme bestätigen, dass in dem dritten Typus sozialer Lage insbesondere Personen vertreten sind, die sich noch in der Ausbildung oder in einem Studium befinden, da über die Hälfte der Personen zwischen 14 und 30 Jahren alt ist. Dennoch sind innerhalb dieses Typus auch Personen vertreten, die sich im Erwerbstätigenalter oder im Rentenalter befinden und überwiegend nur über ein sehr geringes Einkommen verfügen.

Zum anderen ist festzustellen, dass sich die Altersstruktur zwischen dem ersten und dem zweiten sowie zwischen dem vierten und dem fünften Typus sozialer Lage stark ähnelt.

Abbildung 7: Deskriptive Analyse der sozialen Lage nach Alter

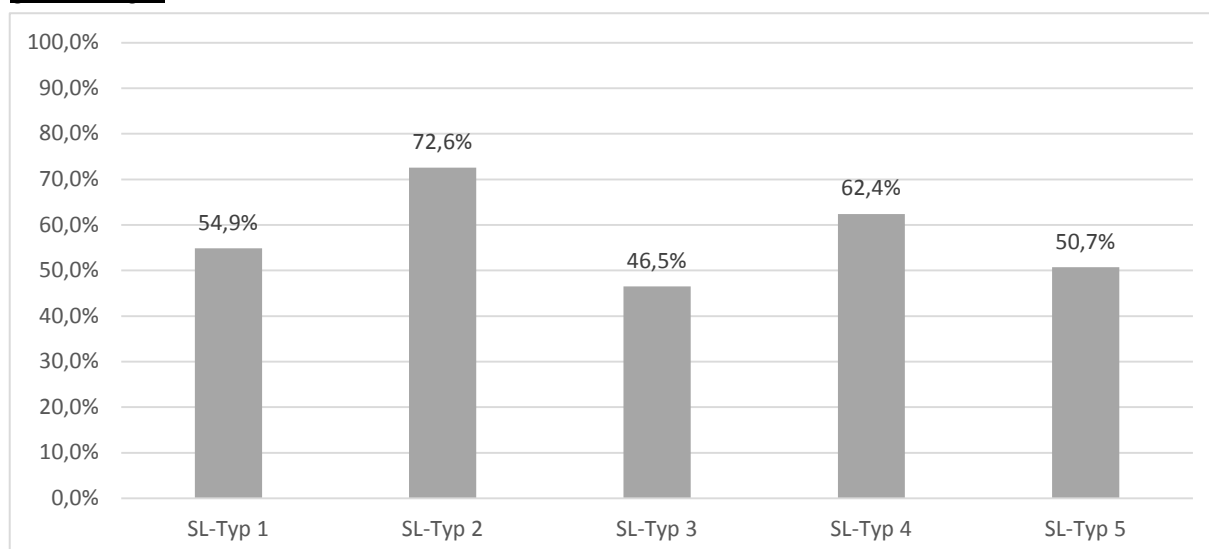


Quelle: Eigene Zusammenstellung basierend auf den Daten der Leipziger "Mitte"-Studie 2016

In Bezug auf Typ eins und zwei, und damit auf die mittleren und qualifizierten Angestellten, ist mehr als die Hälfte der Personen im mittleren Erwerbstätigenalter und zu je gleichen Anteilen von circa 20-25 Prozent in der jüngeren Altersklasse sowie im Rentenalter. In Bezug auf die einfachen Angestellten, Arbeiter und Facharbeiter mit niedriger bis mittlerer Bildung kann konstatiert werden, dass eine Veränderung in der Berufs- und Bildungsstruktur stattgefunden hat, da sich hier ein Großteil der Personen bereits im Rentenalter befindet. So verdeutlicht insbesondere die jüngere Generation in diesen Typen mit unter 10 Prozent und die Personen im Rentenalter von 33 bis hin zu 51 Prozent, dass sich heutige Jugendliche nicht mehr für Berufe entscheiden, in denen sie einfache Angestelltentätigkeiten oder (Fach)Arbeitertätigkeiten nachgehen, die zudem überwiegend schlecht bezahlt sind. Diese veränderte Berufs- und Einkommenssituation zwischen den Generationen ist wahrscheinlich auf das generell ansteigende Bildungsniveau zurückzuführen sowie auf den verstärkten Ausbau des tertiären Dienstleistungssektors.

Ein Vergleich zwischen den Typen sozialer Lage gemäß der Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage liefert ebenfalls interessante Ergebnisse. Während insbesondere die qualifizierten Angestellten mit hoher Bildung und einem mittleren bis sehr hohen Einkommen (SL-Typ 2) die eigene wirtschaftliche Lage mit 72,6 Prozent als gut oder sehr gut einschätzen, lässt sich der niedrigste Wert von 46,5 Prozent unter den Auszubildenden finden. Während unter den einfachen und mittleren Angestellten (SL-Typ 1 und 5) gerade einmal die Hälfte der Personen die eigene wirtschaftliche Lage als gut oder sehr gut beschreiben, sind es unter den Facharbeitern 62,4 Prozent (Abbildung 8). Inwiefern diese wirtschaftliche Deprivation in Kombination mit den Typen sozialer Lage einen Einfluss auf rechtsextremistische Einstellungen hat, wird im nachfolgenden Kapitel analysiert.

Abbildung 8: Typen sozialer Lage nach Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage als gut/sehr gut

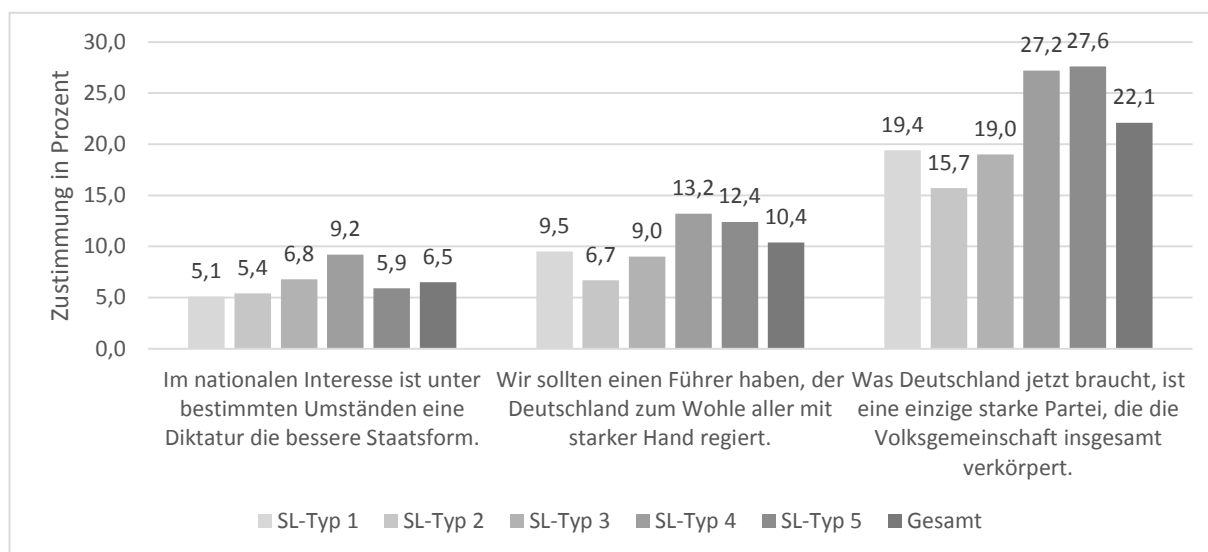


Quelle: Eigene Zusammenstellung basierend auf den Daten der Leipziger "Mitte"-Studie 2016

Rechtsextremistische Einstellungen unter den Typen sozialer Lage

Wie bereits in den theoretischen Ausführungen erläutert wurde, unterscheidet die Leipziger „Mitte“-Studie zwischen sechs Dimensionen des Rechtsextremismus: die Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur, Chauvinismus, Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, Sozialdarwinismus und die Verharmlosung des Nationalsozialismus. In diesem Kapitel werden die Typen sozialer Lage zunächst nach der Zustimmung zu den einzelnen Indikatoren der jeweiligen Dimension des Rechtsextremismus untersucht und abschließend die Typen sozialer Lage über die sechs Dimensionen des Rechtsextremismus verglichen. Für jede Frage wurden die Antworten stimme überwiegend zu und stimme voll und ganz zu zusammengefasst.

Die erste Dimension des Rechtsextremismus erfasst den Wunsch nach einer starken Persönlichkeit, die ohne einen demokratischen Willensbildungsprozess die politischen Entscheidungen in einem Land trifft (Abbildung 9). Mit den hier aufgeführten Fragen werden rechtsextreme Einstellungen abgefragt, die eindeutig antidemokratisch sind, da sie sich gegen Meinungspluralismus richten.

Abbildung 9: Typen sozialer Lage nach Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur

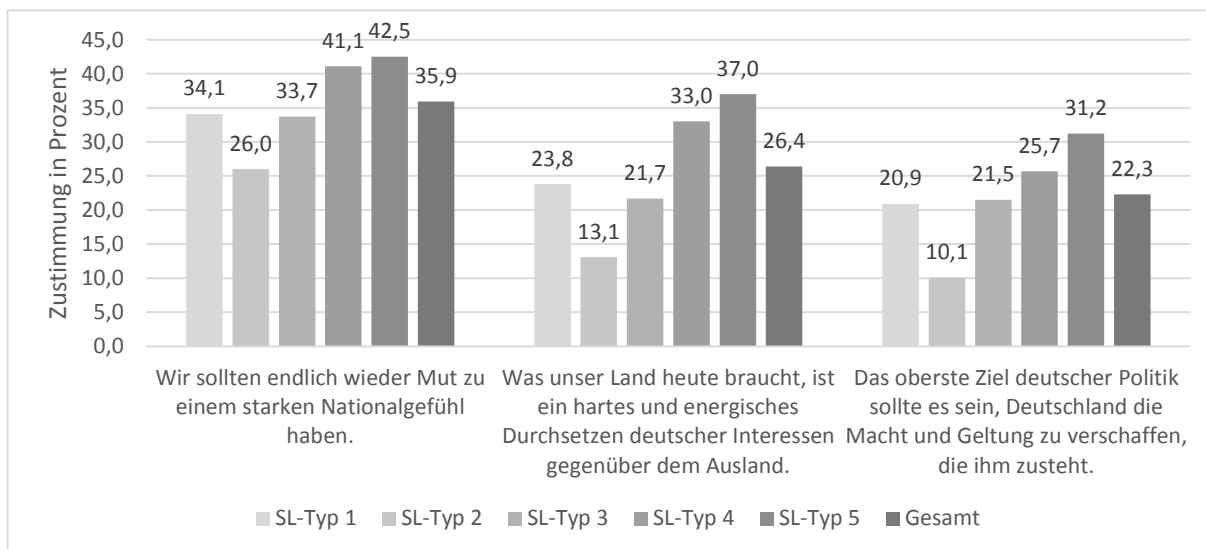
Quelle: Eigene Zusammenstellung basierend auf den Daten der Leipziger "Mitte"-Studie 2016

Insgesamt lässt sich feststellen, dass insbesondere der vierte und fünfte Typ sozialer Lage, also die Typen, in denen überwiegende einfache Angestellte und (Fach)Arbeiter mit eher niedriger Bildung zusammengefasst werden, eine deutlich höhere Zustimmung zu den Fragen dieser Dimension aufweisen. So ist die Zustimmung mit 9,2 Prozent unter den Personen des SL-Typus vier gegenüber der Aussage am höchsten, dass unter bestimmten Umständen eine Diktatur die bessere Staatsform ist. Ebenso ist der Wunsch nach einem Führer, der zum Wohle aller durchregiert, unter dem SL-Typus vier mit 13,2 Prozent und dem SL-Typus fünf mit 12,4 Prozent am höchsten ausgeprägt. Besonders alarmierend erscheint die allgemeine Zustimmung von 22,1 Prozent zu der Aussage, sich eine einzige starke Partei zu wünschen, welche die *Volksgemeinschaft* insgesamt verkörpert. Allerdings verdeutlichen sich hier auch die Unterschiede zwischen den Typen sozialer Lage am deutlichsten. Unter dem SL-Typus zwei der qualifizierten Angestellten mit hoher Bildung beträgt die Zustimmung zu dieser Aussage 15,7 Prozent, während mehr als jeder Vierte der SL-Typen vier und fünf, den einfachen Angestellten und (Fach)Arbeitern, dieser Aussage zustimmt.

In Abbildung 10 sind die Zustimmungswerte der Typen sozialer Lage zur Dimension Chauvinismus abgebildet. Mehr als ein Drittel der Befragten findet, dass die Deutschen wieder Mut zu einem starken Nationalgefühl haben sollten. Dieses Bedürfnis nach einer Identifikation mit der Nation ist jedoch bei den SL-Typen 4 und 5 deutlich stärker ausgeprägt, in denen über 40 Prozent der Personen dieses Identifikationsmerkmal nicht stark genug ausgeprägt oder gar zu fehlen scheint. Hingegen befindet sich nur jede vierte Person des zweiten SL-Typus, den qualifizierten Angestellten mit hoher Bildung, dass die Deutschen wieder Mut zu einem stärkeren Nationalgefühl haben sollten. Mehr als jeder Vierte der Befragten fordert ein härteres und energischeres Durchsetzen deutscher Interessen gegenüber dem Ausland. Dieses Bedürfnis ist ebenfalls besonders stark unter über einem Drittel der Personen der SL-Typen 4 und 5 vertreten, den einfachen Angestellten und (Fach)Arbeitern, und nur unter 13,1 Prozent der Personen des zweiten SL-Typus. Die dritte Aussage bezieht sich auf die Präsentation eines starken Nationalismus gegenüber dem Ausland, dem insgesamt 22,3 Prozent der Deutschen zustimmen. Auch hier werden die Unterschiede zwischen den beiden unteren Gruppen sozialer Lage (SL-Typen 4 und 5), den mittleren Gruppen sozialer Lage (SL-Typen

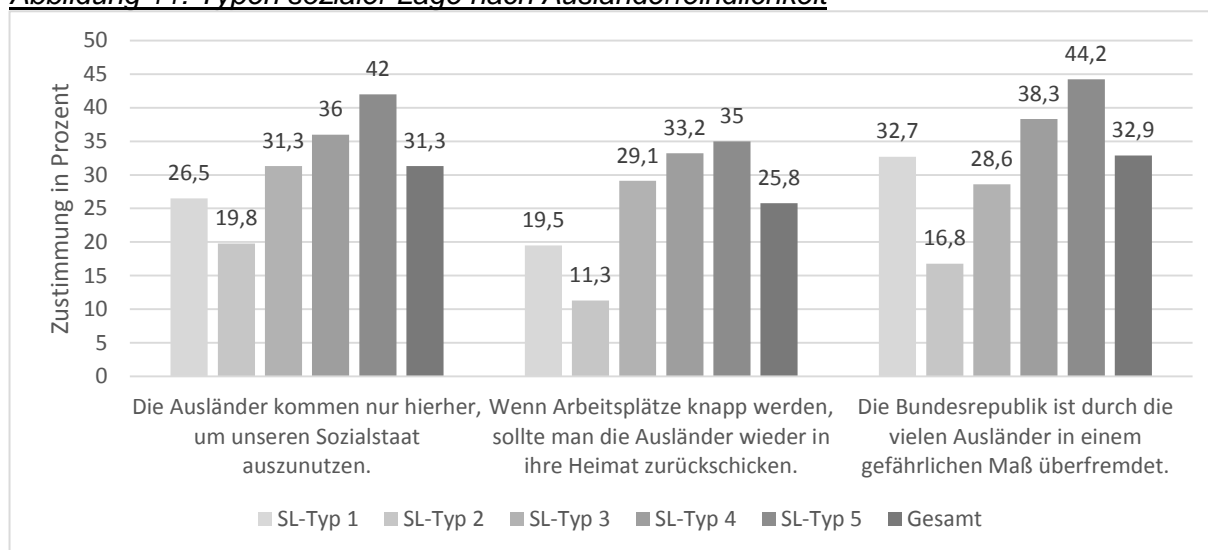
1 und 3) und den qualifizierten Angestellten (SL-Typ 2) deutlich. Während nur jeder Zehnte der qualifizierten Angestellten dieser Aussage zustimmt, sind es unter den mittleren Gruppen sozialer Lage jeder Fünfte und unter den unteren Gruppen sozialer Lage sogar mehr als jeder Vierte.

Abbildung 10: Typen sozialer Lage nach Chauvinismus



Quelle: Eigene Zusammenstellung basierend auf den Daten der Leipziger "Mitte"-Studie 2016

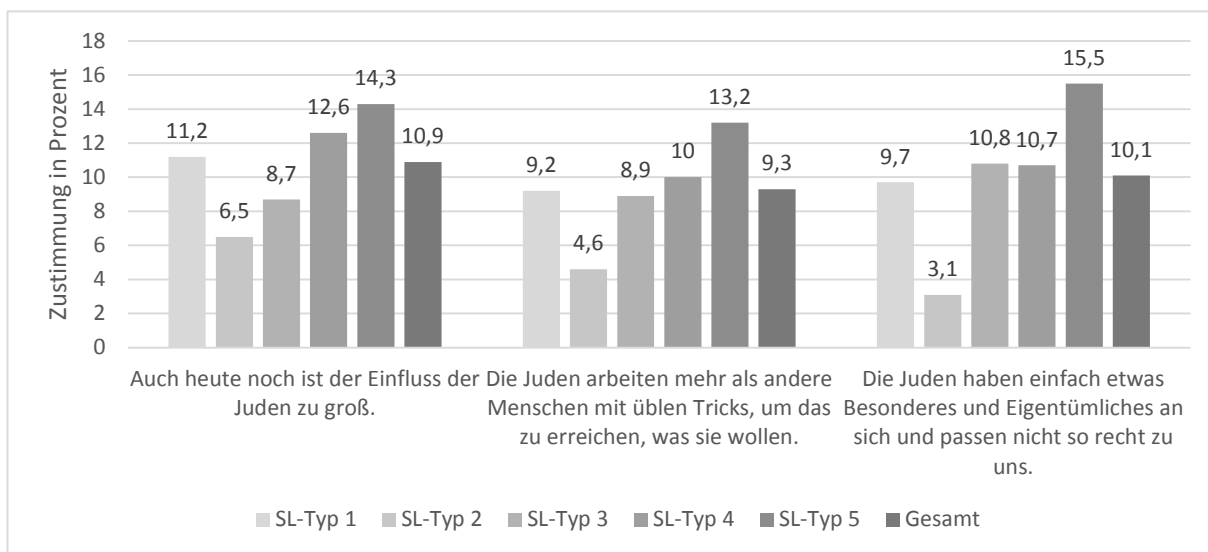
Die Dimension Chauvinismus bezieht sich eher auf die Aufwertung der Eigengruppe, während die Dimension Ausländerfeindlichkeit die Abwertung von Fremdgruppen umfasst, auch wenn diese Einstellungen oft zusammenhängen (Mitte-Studie 2016: 32). Die Zustimmungswerte der Typen sozialer Lage gegenüber der Ausländerfeindlichkeit ist in Abbildung 11 dargestellt. Diese Dimension umfasst die rechtsextremen Positionen, dass Ausländer den Sozialstaat ausnutzen, Arbeitsplätze zuerst Deutschen zur Verfügung gestellt werden sollten und der Vorstellung einer Überfremdung in Deutschland. Allen drei Aussagen stimmen insgesamt zwischen 25 und 33 Prozent der Befragten zu, was verdeutlicht, dass unter den deutschen Staatsbürgern ein hohes Potenzial an Ausländerfeindlichkeit besteht. Die Unterschiede zwischen den Typen sozialer Lage sind jedoch auch hier wieder ungehalten deutlich. Während knapp 20 Prozent der qualifizierten Angestellten der Aussage zustimmen, dass Ausländer nur den Sozialstaat ausnutzen wollen, sind es unter den einfachen Angestellten und (Fach)Arbeitern zwischen 36 und 42 Prozent. Die Unterschiede sind ähnlich groß wenn es darum geht, dass Deutsche gegenüber Ausländern bei Arbeitsplatzknappheit bevorzugt werden sollten, da nur knapp jeder Zehnte der qualifizierten Angestellten dieser Aussage zustimmt, während dieser Aussage unter den einfachen Angestellten und (Fach)Arbeitern) jeder Dritte zustimmt. Die deutlichsten Unterschiede zwischen den Typen sozialer Lage gibt es bezüglich der Aussage, dass die Bundesrepublik ein gefährliches Maß an Überfremdung durch Ausländer erreicht hat. Dieser Aussage stimmen nur 16,8 Prozent der gutgebildeten qualifizierten Angestellten zu, während mehr als jeder Dritte der Facharbeiter und über 44 Prozent der einfachen Angestellten und Arbeitern dieser Aussage zustimmen. Abseits der Unterschiede zwischen den Typen ist die Ablehnung von Menschen anderer Herkunft mit knapp ein Drittel der Befragten alarmierend hoch. Besonders Menschen mit niedrigen Einkommen und schlechter Bildung sehen sie als Konkurrenz und existentielle Bedrohung.

Abbildung 11: Typen sozialer Lage nach Ausländerfeindlichkeit

Quelle: Eigene Zusammenstellung basierend auf den Daten der Leipziger "Mitte"-Studie 2016

Antisemitismus ist eine spezielle „Form der Konstruktion und Abwertung einer als fremd wahrgenommenen Gruppe“ (Leipziger Mitte-Studie 2016: 34). Er bedient sich klassischen antisemitischen Stereotypen, des angeblich privilegierten Zugangs von Juden zur Macht und darüber der Abgrenzung gegenüber Personen jüdischen Glaubens. Zunächst lässt sich anhand Abbildung 11 festhalten, dass insgesamt nur jeder Zehnte der Deutschen den antisemitischen Aussagen zustimmt und der Antisemitismus somit relativ gering ausgeprägt ist. Deutlicher sind jedoch die Unterschiede zwischen den Typen sozialer Lage. Erneut sind es gerade die einfachen Angestellten und Arbeiter, die im Vergleich zu den gut gebildeten Typen sozialer Lage antisemitischen Aussagen in höherem Ausmaß zustimmen. Während die Unterschiede bezüglich der ersten Aussage, dass Juden auch heute noch einen zu großen Einfluss besitzen, zwischen den Typen sozialer Lage relativ gering ausfallen (zwischen 6,5 und 14,3 Prozent), sind die Unterschiede insbesondere in Bezug auf die jüdische Eigenart, gegenüber die sich die Personen abgrenzen möchten, sehr hoch (zwischen 3,1 und 15,5 Prozent). Besonders auffallend ist hier, dass die Typen eins, drei und vier auf einem ähnlich hohen Niveau liegen. Das wiederum zeigt, dass Antisemitismus in allen Bevölkerungsgruppen zu finden ist.

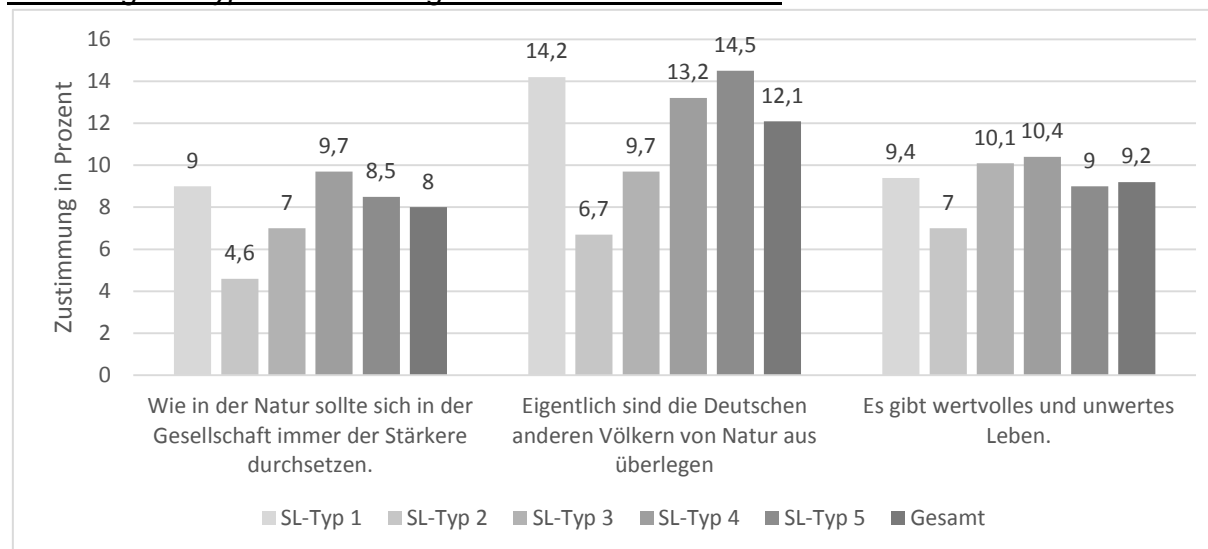
Abbildung 12: Typen sozialer Lage nach Antisemitismus



Quelle: Eigene Zusammenstellung basierend auf den Daten der Leipziger "Mitte"-Studie 2016

Die fünfte Dimension rechtsextremistischer Einstellungen bezieht sich auf den Sozialdarwinismus, dem die Annahme zu Grunde liegt, dass zwischen wertvollen und unwerten Leben unterschieden werden kann. Die Zustimmung der Typen sozialer Lage zum Sozialdarwinismus ist in Abbildung 13 dargestellt.

Abbildung 13: Typen sozialer Lage nach Sozialdarwinismus



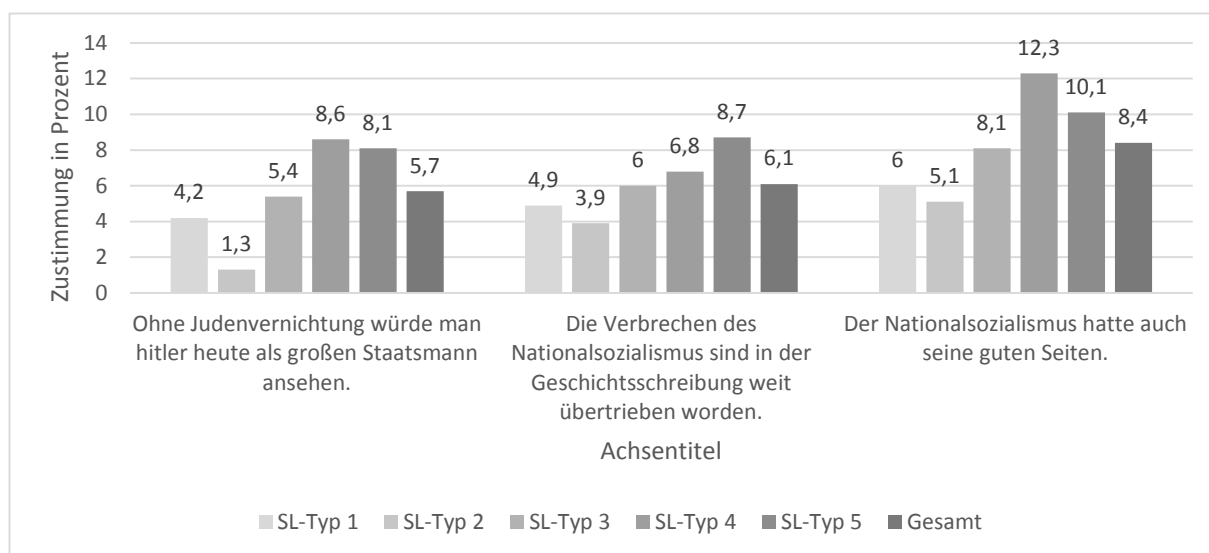
Quelle: Eigene Zusammenstellung basierend auf den Daten der Leipziger "Mitte"-Studie 2016

Sozialdarwinistische Einstellungen scheinen ebenfalls nur gering innerhalb der deutschen Gesellschaft vertreten. So stimmen weniger als 10 Prozent den Aussagen zu, dass sich wie in der Natur auch in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen sollte und dass es wertvolles und unwertes Leben gibt. Dennoch sind über 12 Prozent der Deutschen der Meinung, dass Deutsche anderen Völkern von Natur aus überlegen sind. Bezüglich der sozialdarwinistischen Einstellungen lassen sich andere Gruppenunterschiede der Typen sozialer Lage feststellen. So sind zwar nach wie vor die qualifizierten Angestellten die Personen, die diesen drei Aussagen am wenigsten zustimmen, allerdings hat die Gruppe der mittleren An-

gestellten mit mittlerer Bildung ebenso starke sozialdarwinistische Ansichten wie die Gruppen der einfachen Angestellten und der (Fach)Arbeiter. Gerade in Bezug auf die Annahme, dass die Deutschen anderen Völkern von Natur aus überlegen sind, sind die Unterschiede zwischen den Gruppen sozialer Lage bemerkenswert. Während nur 6,7 Prozent der qualifizierten Angestellten dieser Aussage zustimmen, stimmen 14,2 Prozent der mittleren Angestellten und 14,5 Prozent der einfachen Angestellten und Arbeitern dieser Aussage zu.

Abbildung 14 zeigt die Zustimmungswerte zur letzten Dimension, der Verharmlosung des Nationalsozialismus, die sich geschichtsrevisionistischen und relativierenden Aussagen widmet. Trotz einer international bemerkenswerten Aufarbeitungskultur in Deutschland, die sich den Taten des Nationalsozialismus besonders im Schulunterricht widmet, relativieren zwischen 5,7 und 8,4 Prozent der Deutschen unterschiedliche Aspekte des Nationalsozialismus.

Abbildung 14: Typen sozialer Lage nach Verharmlosung des Nationalsozialismus



Quelle: Eigene Zusammenstellung basierend auf den Daten der Leipziger "Mitte"-Studie 2016

Auch hier lassen sich jedoch die Unterschiede zwischen den Typen sozialer Lage auf den unterschiedlichen Bildungsstand zurückführen, der anscheinend insgesamt ein starker Prädiktor für die Ablehnung rechtsextremistischer Einstellungen zu sein scheint. So stimmen nur 1,3 Prozent der qualifizierten Angestellten der Aussage zu, dass man Hitler ohne Judenvernichtung heute als großen Staatsmann ansehen würde, während über 8 Prozent der einfachen Angestellten und (Fach)Arbeitern dieser Aussage zustimmen. Die größten Unterschiede sind hier in Bezug auf die Aussage zu vermerken, dass der Nationalsozialismus auch seine guten Seiten hatte, da unter den qualifizierten Angestellten 5,1 Prozent dieser Aussage zustimmen und unter den Facharbeitern 12,3 Prozent. Insgesamt lässt sich dennoch eine überwiegend ablehnende Haltung gegenüber den Verbrechen des Nationalsozialismus feststellen, die sich jedoch teilweise stark zwischen den Typen sozialer Lage unterscheidet.

In Tabelle 1 wurden die drei Antworten jeder Dimension über die durchschnittliche Zustimmung zusammengefasst, sodass die Zustimmung zu allen drei Aussagen als manifeste rechtsextreme Einstellung in der jeweiligen Dimension erfasst wird. Wie bereits in der ausführlichen Analyse festgestellt werden konnte, sind insbesondere die einfachen Angestellten und (Fach)Arbeiter (SL-Typ 4 und 5) anfälliger für rechtsextreme Einstellungen, während

insbesondere die qualifizierten Angestellten (SL-Typ 2) den rechtsextremen Einstellungen überwiegend ablehnend gegenüberstehen. In Bezug auf den ersten und dritten Typ sozialer Lage, den mittleren Angestellten und Auszubildenden, sind die rechtsextremen Einstellungen je nach Dimension unterschiedlich niedrig bzw. hoch.

Tabelle 1: Rechtsextreme Einstellungen nach Typen sozialer Lage (in Prozent)

	SL-Typ 1	SL-Typ 2	SL-Typ 3	SL-Typ 4	SL-Typ 5	Gesamt
Befürwortung Diktatur*	4,4	2,1	5,6	7,4	5,3	5,1
Chauvinismus**	14,8	8,2	13,4	23,0	21,8	16,7
Ausländerfeindlichkeit**	14,1	8,2	20,7	27,0	29,2	20,1
Antisemitismus	5,4	1,5	3,4	6,7	5,4	4,7
Sozialdarwinismus	3,3	2,6	3,4	4,2	3,3	3,4
Verharmlosung Nationalsozialismus*	1,1	1,0	2,0	3,2	2,5	2,0

Quelle: Die Leipziger „Mitte“-Studie 2016; Anmerkungen: Signifikante Unterschiede nach Pearson: *p <.05; **p <.01

Während die Ausländerfeindlichkeit und der Chauvinismus auch innerhalb der deutschen Gesellschaft breit vertreten wird, sind die übrigen Dimensionen rechtsextremer Einstellungen nur geringfügig vertreten. Dass es hierbei jedoch auch von der sozialen Lage der Personen abhängig ist, inwiefern sie für derartige rechtsextremen Einstellungen empfänglich sind, verdeutlicht sich an den großen und vor allem signifikanten Unterschieden in den Dimensionen der Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur, dem Chauvinismus, der Ausländerfeindlichkeit und der Verharmlosung des Nationalsozialismus.

Politische Milieus unter den Typen sozialer Lage

Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass sich für die einleitend geäußerte Vermutung, welcher zufolge eher sozial ausgegrenzte Personen rechtsextreme Einstellungen vertreten, durchaus Belege finden lassen. Ein zweiter Aspekt, der durch die Forschungsfrage aufgeworfen wird, zielt auf die Untersuchung eines möglichen Zusammenhangs zwischen sozialer Lage und einer spezifischen politischen Milieuzugehörigkeit. Bisher haben wir die Beziehungen zwischen der sozialen Lage und den sechs Dimensionen des Rechtsextremismus separat voneinander betrachtet. Im Folgenden werden diese Dimensionen zu politischen Milieus zusammengefasst. Diese Vorgehensweise ermöglicht es, der „fortschreitenden Ablösung der Individuen von vorgeschriebenen Rollenmustern“ (Decker und Brähler 2016, S. 97) gerecht zu werden. Milieus beschreiben demnach „[...] Gruppierungen handlungsfähiger Menschen [...], die in der praktischen Auseinandersetzung mit aktuellen Lebensbedingungen und historischen Hinterlassenschaften bestimmte gemeinsame Mentalitäten entwickeln“ (Hradil 2006, S. 5). Die hier konstruierten politischen Milieus orientieren sich an denen der Mitte-Studie 2016 und sind im Vergleich zu sozialen Milieus deutlich enger gefasst. Es geht weniger um die Beschreibung „lebensweltlicher Aspekte oder realer Konfliktlinien in der politischen Auseinandersetzung“ als vielmehr um „das Verhältnis von individuellen Einstellungen und dem Gruppenideal.“ (Decker und Brähler 2016, S. 98).³ Mittels K-means-Verfahren werden die

³ Eine umfassende Begründung für die Verwendung des Begriffs des politischen Milieus findet sich bei Decker und Brähler 2016, S. 96-100.

insgesamt sechs politischen Milieus der Mitte-Studie repliziert. Hierfür werden – basierend auf dem Mittelwert der jeweiligen Dimension des Rechtsextremismus – die Personen mit einer möglichst gleichen Identifikation hinsichtlich ihrer Einstellungen und Vorurteile in einer Gruppe zusammengeführt. Die prozentuale Verteilung aller Befragten über die politischen Milieus finden sich in der folgenden Tabelle 2.

Tabelle 2: Politische Milieus in Deutschland 2016

	Gültige Pro- zent (N=2368)
demokratische Milieus	
<i>Modernes Milieu</i>	30,0
<i>Konformes Milieu</i>	29,2
vorurteilsgebundenes Milieu mit relativer Akzeptanz des bestehenden Systems	
<i>Ressentimentgeladenes Milieu</i>	13,4
antidemokratisch-autoritäre Milieus	
<i>Latent antisemitisch-autoritäres Milieu</i>	8,6
<i>Ethnozentrisch-autoritäres Milieu</i>	10,5
<i>Rebellisch-autoritäres Milieu</i>	8,3

Quelle: Die Leipziger „Mitte“-Studie 2016

Die sechs politischen Milieus lassen sich insgesamt in drei Gruppen zusammenfassen. In der Gruppe der antidemokratisch-autoritären Milieus finden sich drei Submilieus, in denen Personen einzelnen bzw. mehreren rechtsextremen Aussagen in hohem Maße zustimmen. Demgegenüber stehen die beiden demokratischen Milieus, bei denen die Individuen im Durchschnitt keine rechtsextremen Einstellungen und Vorurteile vorweisen können, anders gesagt, es gibt auf den sechs Dimensionen des Rechtsextremismus niedrige Mittelwerte (Decker und Brähler 2016, S. 103). Das vorurteilsgebundene Milieu, das sich durch eine relative Akzeptanz des bestehenden Systems auszeichnet, verortet sich zwischen den zwei genannten Gruppen. Es wird offensichtlich, dass eine deutliche Mehrheit (knapp die Hälfte aller Befragten) dem modernen und konformen Milieu zuzuordnen ist. Dies entspricht auch dem Zeitrend der Bundesrepublik Deutschland, denn in einem Vergleich der Mitte-Studie von 2006 und 2016 konnte nachgewiesen werden, dass die Milieus mit antidemokratisch-autoritärer Orientierung deutlich an Stärke verloren haben (Decker und Brähler 2016, S. 104). Dennoch lassen sich circa ein Viertel der Bevölkerung aufgrund ihrer politischen Einstellungen den antidemokratisch-autoritären Milieus zurechnen.

Die folgende Tabelle 3 gibt einen Überblick, wie hoch die Zustimmung zu den Aussagen aus den jeweiligen Rechtsextremismus-Dimensionen im Mittel ist. Je höher der Mittelwert ausfällt, desto umfangreicher sind rechtsextreme Einstellungen und Vorurteile ausgeprägt.

Tabelle 3: Ablehnung/Zustimmung zu den Dimensionen des Rechtsextremismus (Mittelwert)

	Mod. Mili- eu	Konf. Mili- eu	Ressenti- ment- geladenes Milieu	Latent antisemi- tisch- autoritäres Milieu	Ethnozent- risch- autoritäres Milieu	Rebel- lich- autoritä- res Milieu
Befürwortung rechtsautoritärer Diktatur	3,6	5,0	8,3	5,1	8,4	11,1
Verharmlosung des Nationalsozialismus	3,4	4,3	7,6	5,3	6,5	9,7
Chauvinismus	4,2	7,8	9,3	11,1	11,2	12,6
Ausländerfeindlich- keit	4,5	8,3	9,2	12,2	12,1	13,1
Antisemitismus	3,3	4,9	8,1	10,0	5,3	10,3
Sozialdarwinismus	3,4	4,7	8,7	6,8	5,7	10,0
N	710	692	317	204	248	197

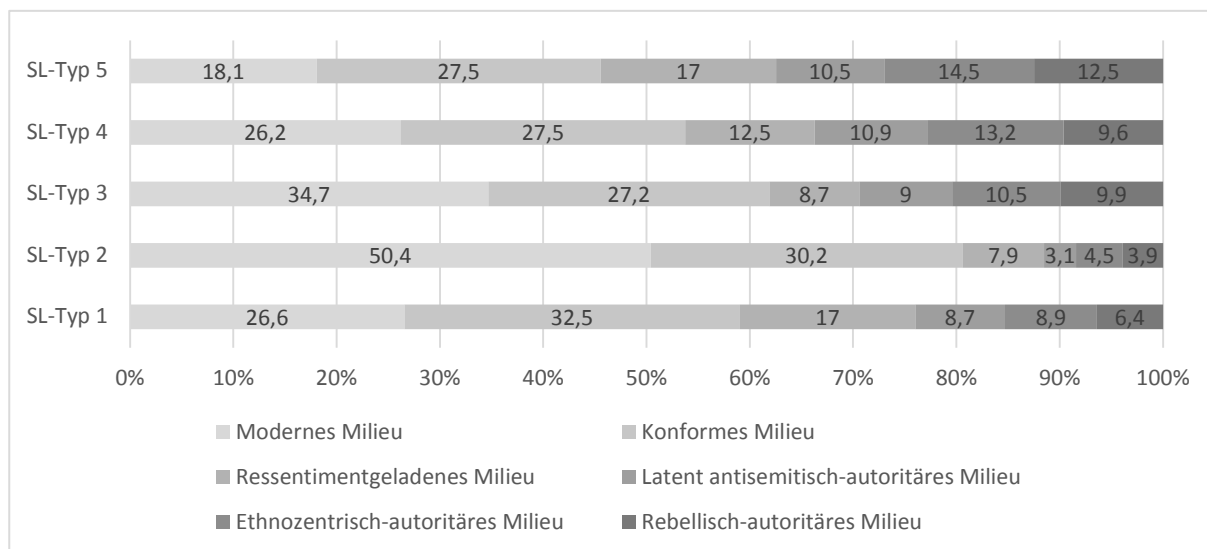
Quelle: Die Leipziger „Mitte“-Studie 2016; Anmerkung: Ablehnung M = 3-6; zustimmend M ≥ 7; hohe Zustimmung M ≥ 12; maximale Zustimmung M = 15

Das moderate Milieu ist vor allem durch eine klare Ablehnung aller rechtsextremer Facetten gekennzeichnet. Insbesondere Aussagen zum Antisemitismus, Sozialdarwinismus und der Verharmlosung des Nationalsozialismus werden in dieser Gruppe fast zu 100 Prozent abgelehnt. Etwas weniger eindeutig zeigt sich die Verteilung im konformen Milieu. Hier findet sich eine vergleichbare, wenn auch leicht schwächere Ablehnung der zuvor genannten Dimensionen des Rechtsextremismus. Allerdings verfügen Menschen in dieser Gruppe auch über leichte Ressentiments gegenüber Menschen jüdischen Glaubens und unterstützen das Streben nach einem deutlicher artikulierten Nationalstolz. Das Ressentiment-geladene Milieu liegt zwischen den Extremen und verbindet alle Menschen, die rechtsextremistische Aussagen nicht gänzlich ablehnen, aber auch nicht aus voller Überzeugung zustimmen. Es ist zu vermuten, dass es sich vor allem um Individuen handelt, die empfänglich für Vorurteile sind und diese nicht gezielt hinterfragen. Eine ablehnende Haltung gegenüber einer rechtsautoritären Diktatur und der Verharmlosung des Nationalsozialismus, in Verbindung mit einer teilweise hohen Zustimmung zu Chauvinismus, Ausländerfeindlichkeit und Antisemitismus kennzeichnet die 204 Mitglieder des latent antisemitisch-autoritären Milieus. Demgegenüber spielt im ethnozentrisch-autoritären Milieu das Thema Antisemitismus keine Rolle. Hier konzentriert sich die Zustimmung vor allem auf den Wunsch einer widererstarkenden deutschen Nation und die Ansicht, dass Menschen mit Migrationshintergrund eher Probleme in einer deutschen Gesellschaft verursachen und nicht als eine Bereicherung wahrgenommen werden können. Abschließend verfügen die 8,3 Prozent, die als rebellisch-autoritärere Mitbürger eingestuft werden, über ein ausgeprägtes rechtsextremes Weltbild. Neben einer klaren ausländerfeindlichen und chauvinistischen Haltung ziehen sie dem etablierten demokratischen System eine rechtautoritäre Diktatur vor.⁴

⁴ Eine tiefere Beschreibung der politischen Milieus findet sich in der Leipziger Mitte-Studie (Decker und Brähler 2016, S. 95-136).

Für die Untersuchung des postulierten Zusammenhangs zwischen einer schwachen sozialen Lage und der Zugehörigkeit zu einem eher antidemokratisch-rebellischen Milieu lohnt zunächst ein Blick, wie sich die Typen sozialer Lage anteilmäßig auf die politischen Milieus verteilt (Abbildung 15).

Abbildung 15:
Typen sozialer Lage und ihre Zusammensetzung gemäß der politischen Milieuzugehörigkeit



Quelle: Die Leipziger „Mitte“-Studie 2016;

Eine deutliche Mehrheit von über 59 Prozent der mittleren Angestellten (SL-Typ 1) lässt sich den demokratischen Milieus zuordnen. Dabei gehört jedoch fast jede Dritte „nur“ dem konformen und nicht dem modernen Milieu an, es finden sich also erste Hinweise auf Chauvinismus und Ausländerfeindlichkeit. In Einklang dazu steht, dass fast jede fünfte Person dieses SL-Typus den Ressentiment-geladenen Milieus zuzuordnen ist. Das verbleibende Viertel der Personen dieses Typus verteilt sich relativ gleichmäßig auf die drei verschiedenen antidemokratisch-autoritären Milieus. Zusammenfassend lassen sich bei zwei Dritteln der mittleren Angestellten, die über mittlere Bildung und ein mittleres bis sehr geringes Einkommen verfügen, durchaus Vorurteile bis hin zur klaren Ablehnung ausländischer Mitbürger finden. Auch der Wunsch nach einer stärkeren Rolle der deutschen Nation, verknüpft mit einem ausgeprägten Nationalstolz, ist bei der überwiegenden Mehrheit dieses SL-Typus vorhanden.

In der Gruppe der qualifizierten Angestellten (SL-Typ 2) ist die überwiegende Mehrheit klar den demokratischen Milieus zuzuordnen. Mehr als die Hälfte lehnt rechtsextreme Einstellungen und Vorurteile komplett ab, wohingegen bei 30 Prozent zumindest eine leicht ablehnende Haltung gegenüber Ausländern vorzufinden ist. Mit über 80% sind es gleichzeitig die beiden höchsten Anteile für die demokratischen Milieus im Vergleich zu den anderen SL-Typen. Dennoch finden sich in der Gruppe der qualifizierten Angestellten etwas mehr als 10 Prozent, die in das antidemokratisch-autoritären Milieus verortet werden, und 7,9 Prozent, die dem Ressentiment-geladenen Milieu zugehören. Während letztgenannte das demokratische System akzeptieren, sind die übrigen ausländerfeindlich, antisemitisch und chauvinistisch.

Die Gruppe der Auszubildenden (SL-Typ 3) bildet nach den qualifizierten Angestellten die Gruppe, welche die meisten Personen in den demokratischen Milieus vereint. So ist fast jeder Zweite den demokratischen Milieus zuzuordnen. Allerdings ist die Verteilung radikaler

Ansichten deutlich verbreiteter als unter den qualifizierten und mittleren Angestellten. Während bei den mittleren Angestellten der größte Anteil den demokratischen Milieus sowie dem vorurteilsgebundenen Milieu mit relativer Akzeptanz des bestehenden Systems angehört, findet sich bei den Auszubildenden eine deutliche Radikalisierung. Dies äußert sich darin, dass knapp 30 Prozent der Auszubildenden den antidemokratisch-autoritären Milieus zuzuordnen ist – zu je fast gleichen Teilen dem latent antisemitisch-autoritären, ethnozentrisch-autoritären und rebellisch-autoritären Milieu.

In der Gruppe der Facharbeiter (SL-Typ 4) überwiegt die Zugehörigkeit zu den demokratischen Milieus, allerdings fällt die Mehrheit deutlich geringer als in den vorhergehenden Gruppen aus. Während jeder Zweite zwar zu gleichen Teilen entweder dem modernen oder dem konformen Milieu zugeordnet werden kann, gehören fast 50 Prozent der Personen dieses SL-Typus den Ressentiment-geladenen (12,5 Prozent) oder antidemokratisch-autoritären Milieus (33,7 Prozent) an. Über ein Drittel der Personen dieses SL-Typus stimmt also rechtsextremen Aussagen eher zu, wobei der Fokus vor allem auf der Ablehnung von Ausländern und einem stärkeren Nationalstolz liegt.

Der Anteil derjenigen, die eine rechtsautoritäre Diktatur befürworten, Ausländer als Belastung und Gefahr sehen und Deutschland zu neuer Größe auf dem internationalen Parkett verhelfen wollen, ist unter der Gruppe der einfachen Angestellten und Arbeiter (SL-Typ 5) mit 12,5 Prozent am größten. Darüber hinaus sind auch die übrigen beiden antidemokratisch-autoritären Milieus mit 10,4 und 14,5 Prozent bemerkenswert stark vertreten. Gerade einmal 45,6 Prozent und damit weniger als die Hälfte der Personen dieses SL-Typus sind dagegen den demokratischen Milieus zuzuordnen. Resultierend aus dieser Verteilung geht eine mögliche Gefahr für die Stabilität der Demokratie von den einfachen Angestellten und Arbeitern mit niedriger Bildung und niedrigem Einkommen aus. Folglich können die Ergebnisse, die aus der Einzelbetrachtung rechtsextremer Einstellungen gewonnen wurden, eindrucksvoll bestätigt werden. Ob und in welcher Stärke rechtsextreme Einstellungen vorliegen, wird maßgeblich durch die sozioökonomischen Faktoren bestimmt. Bei Bürgern mit niedriger Bildung und niedrigem Einkommen sind Vorurteile gegen Ausländern sowie chauvinistische und antisemitische Einstellungen weiterverbreitet als bei höher Gebildeten mit höheren Einkommen. Besonders bedenklich ist, dass antidemokratisch-autoritäre Milieus und damit verbunden eine rechts-autoritäre Diktatur bei der Gruppe der Auszubildenden Unterstützung findet. Eine umfassende Aufklärung über die verheerenden Folgen dieser Staatsform ist in der Schule daher weiterhin dringend geboten.⁵

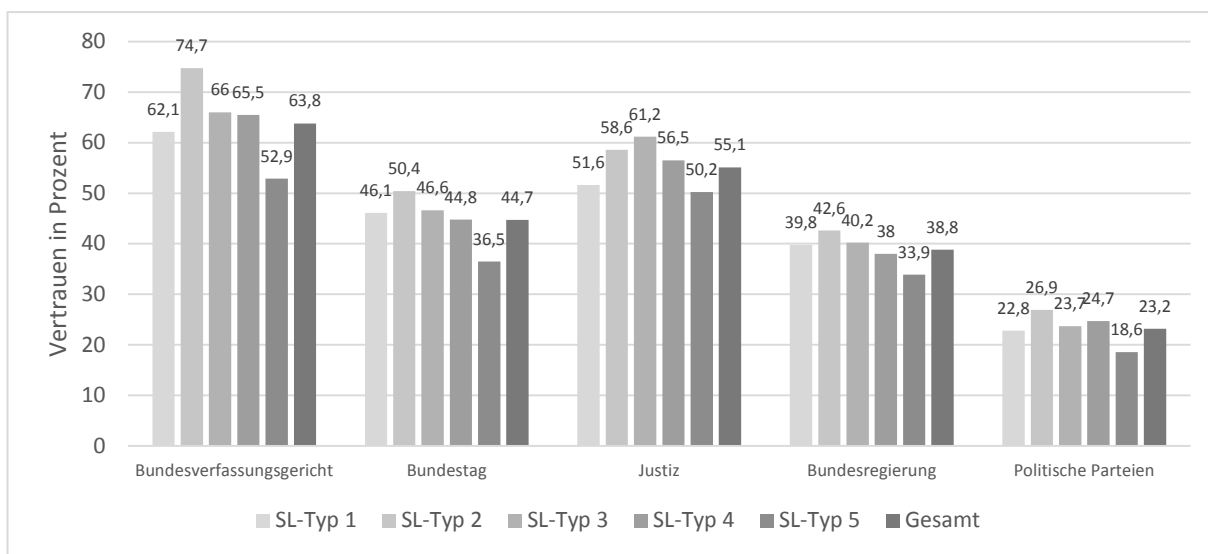
Einstellungen gegenüber dem politischen System nach Typen sozialer Lage

Im Aufschlag zu diesem Artikel wurde darauf verwiesen, dass sich eine langanhaltende Unzufriedenheit mit den politischen Eliten zu einer Vertrauenskrise auswachsen kann. Mögliche Ursachen liegen möglicherweise in dem Gefühl, sozial benachteiligt zu sein und keinen Einfluss auf politische Entscheidungsprozesse ausüben zu können. Es kann demnach erwartet werden, dass bei Menschen mit niedrigem Einkommen und niedriger Bildung die Vertrauenswerte in die Politik niedriger ausfallen, als bei den Besserverdienenden. Erhoben wurde

⁵ Die Überprüfung der hier postulierten Zusammenhänge auf Kausalität ergab keine signifikanten Ergebnisse. Es kann folglich nicht davon ausgegangen werden, dass die Zugehörigkeit zu einem SL-Typus die Ausprägung rechtsextremer Einstellungen beeinflusst.

das Vertrauen gegenüber den wichtigsten politischen Institutionen wie auch gegenüber den politischen Parteien als intermediären Akteur zwischen den Bürgern und Staat. Zunächst lässt sich feststellen, dass die Judikative mit dem Bundesverfassungsgericht und der Justiz mit 63,8 und 55,1 Prozent eine überwiegend positive politische Unterstützung durch die Deutschen erfährt. Dem Bundestag hingegen vertrauen nur noch 44,7 Prozent der Deutschen. Deutlich schlechter steht es um das Vertrauen gegenüber der Bundesregierung mit 38,8 Prozent und den politischen Parteien mit verheerenden 23,2 Prozent. Diese Werte verdeutlichen eine Vertrauenskrise insbesondere in die politischen Akteure, die unabhängig von der sozialen Lage sehr deutlich ausfällt. Dennoch lassen sich auch hier deutliche Unterschiede zwischen den Typen sozialer Lage feststellen.

Abbildung 16: Institutionenvertrauen nach Typen sozialer Lage



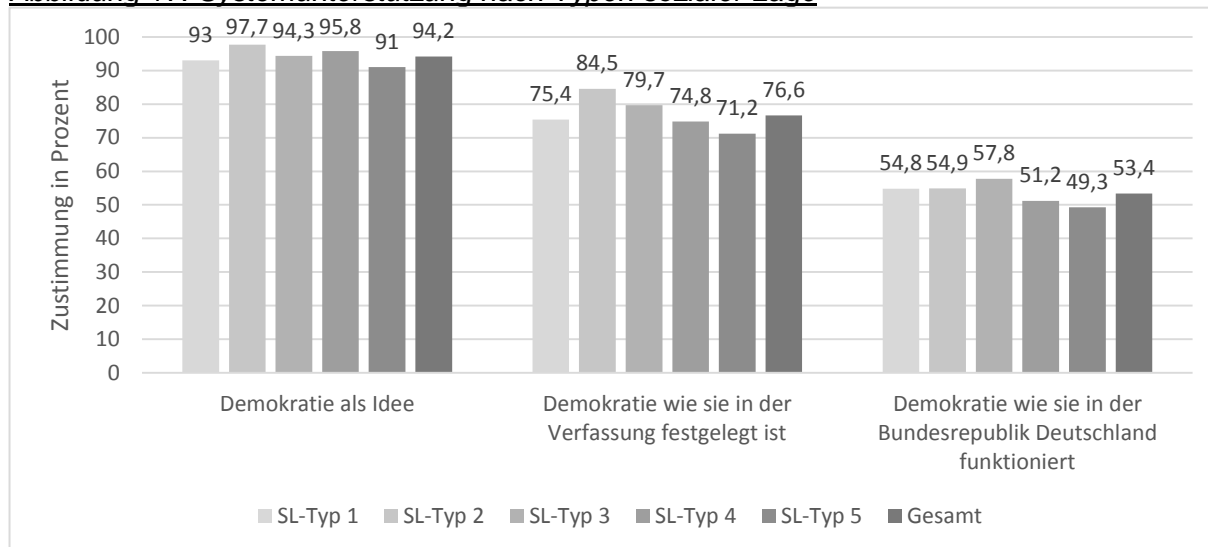
Quelle: Eigene Zusammenstellung basierend auf den Daten der Leipziger "Mitte"-Studie 2016

Während über 74,7 Prozent der qualifizierten Angestellten dem Bunde verfassungsgericht vertrauen, sind es nur knapp mehr als die Hälfte der einfachen Angestellten und Arbeiter. Diese Unterschiede bleiben auch bei allen anderen Institutionen bestehen, gleichwohl die Unterschiede in Bezug auf das Bundesverfassungsgericht am höchsten ausfallen. Dennoch sei erwähnt, dass knapp die Hälfte der qualifizierten Angestellten dem Bundestag als politische Institution vertrauen, während dies nur 36,5 Prozent der einfachen Angestellten und Arbeiter tun. Der Justiz hingegen vertraut insgesamt die Gruppe der Auszubildenden mit 61,2 Prozent am meisten, allerdings fällt auch hier das Vertrauen unter den einfachen Angestellten und Arbeitern mit nur knapp 50 Prozent deutlich geringer aus. Die Bundesregierung wird nur von knapp einem Drittel der einfachen Angestellten und Arbeitern unterstützt, während 42,6 Prozent der qualifizierten Angestellten dieser Institution Vertrauen entgegenbringt. Das Vertrauen der politischen Parteien fällt wie bereits erwähnt noch deutlich geringer aus. Hierbei sind die Gruppenunterschiede zwar deutlich geringer, allerdings sind auch hier erneut die qualifizierten Angestellten mit 26,9 Prozent die Gruppe sozialer Lage, die im Vergleich zu den einfachen Angestellten und Arbeitern mit 18,6 Prozent den politischen Parteien am meisten Vertrauen entgegenbringt.

Aus den bisherigen Ergebnissen zeigt sich, dass die einfachen Angestellten und Arbeiter mit niedrigen bis mittleren Einkommen, einerseits die höchste Ausprägung an rechtsextremen

Einstellungen aufweisen und dem politischen System andererseits am wenigsten vertrauen. Es stellt sich daher die Frage, in wie weit diese Gruppe überhaupt noch von der Idee der Demokratie überzeugt ist. Aus den Antworten zum Chauvinismus und der Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur kann erwartet werden, dass vor allem der vierte und fünfte SL-Typ der Demokratie weniger zugeneigt ist.

Abbildung 17: Systemunterstützung nach Typen sozialer Lage



Quelle: Eigene Zusammenstellung basierend auf den Daten der Leipziger "Mitte"-Studie 2016

In Abbildung 17 ist die Unterstützung der Demokratie als System, der Demokratie, wie sie in der Verfassung festgelegt ist und der Demokratie, wie sie in der Bundesrepublik Deutschland funktioniert nach den Typen sozialer Lage dargestellt. Zunächst lässt sich festhalten, dass eine überwältigende Mehrheit der Deutschen die Demokratie als Idee unterstützen. Es zeigen sich aber bereits hier leichte Unterschiede im gewohnten Muster. Die Unterstützung der Demokratie, wie sie in der Verfassung der BRD festgelegt wird, fällt jedoch insgesamt deutlich geringer aus, da nur 76,6 Prozent der Deutschen die verfasste Demokratie unterstützen. Auch die Unterschiede zwischen den Typen sozialer Lage werden hierbei deutlicher. Während 84,5 Prozent der qualifizierten Angestellten die Demokratie, wie sie in der Verfassung festgelegt ist, unterstützen, findet sie nur bei 74,8 Prozent der Facharbeiter und bei 71,2 Prozent der einfachen Angestellten und Arbeitern Zustimmung. Auch unter den Auszubildenden und Studenten gibt es 20 Prozent der Befragten, die mit der verfassten Demokratie unzufrieden sind. Die Demokratie, wie sie in der Bundesrepublik Deutschland funktioniert, findet allerdings nur noch bei knapp der Hälfte der Deutschen Zustimmung. Positiv fällt auf, dass die Unterstützung gerade bei der Gruppe der Auszubildenden mit 57,8 Prozent deutlich höher ist als mit 49,3 Prozent bei den einfachen Angestellten und Arbeitern. Gemäß der politischen Kulturforschung lässt sich aus diesen Ergebnissen schließen, dass die Demokratie als Idee weiterhin eine hohe Legitimität in der Bevölkerung erfährt. Mit dem Wissen um die Einstellungen zum Rechtsextremismus muss aber auch konstatiert werden, dass das Verständnis, was im Einzelnen eine Demokratie kennzeichnet, sehr unterschiedlich ausfällt. So ist es vor allem für die Menschen aus dem fünften SL-Typ augenscheinlich mit einer Demokratie vereinbar, wenn die politische Gestaltungsmacht in den Händen einer Partei liegt und der Meinungspluralismus und Gleichheitsrechte massiv beschnitten werden. Darüber hinaus

muss festgehalten werden, dass sich die Vertrauenskrise mit den repräsentativen Akteuren der Demokratie bereits negativ auf die Demokratiezufriedenheit in Deutschland auswirkt.

Um diese hier aufgeworfenen Zusammenhänge auch statistisch zu untermauern, erfolgt abschließend die Berechnung einer OLS-Regression. Damit wird überprüft, ob die Gruppe von Personen, die am höchsten den rechtsextremen Aussagen zustimmt, auch die sind, die am unzufriedensten mit der Demokratie im eigenen Land sind. Darüber hinaus werden auch die Zusammenhänge zwischen dem Institutionenvertrauen und der Systemunterstützung überprüft (Tabelle 4).

Tabelle 4: Regression auf Systemunterstützung

Variable	Demokratie als Idee	Demokratie in der Verfassung	Demokratie in der BRD
SL-Typ 1	-.061*	-.014	.065*
SL-Typ 3	-.016	.041	.109**
SL-Typ 4	-.061*	-.034	.028
SL-Typ 5	-.057*	.016	.057*
Geschlecht	-.014	-.036	-.023
Alter	.071**	.039	.052**
Einschätzung wirtschaft. Lage	.064**	.086**	.086**
Befürwortung Diktatur	-.213**	-.178**	-.080**
Chauvinismus	.188**	.054	-.034
Ausländerfeindlichkeit	-.062*	.025	-.106**
Antisemitismus	.041	.013	.049
Sozialdarwinismus	-.204**	-.114**	.017
Verharmlosung Nationalsozialismus	-.195**	-.066*	-.028
Vertrauen: BVerfG	.131**	.196**	.025
Vertrauen: Bundestag	.049	.060	.075*
Vertrauen: Justiz	-.022	-.004	.043
Vertrauen: Bundesregierung	-.104**	.101**	.262**
Vertrauen: Politische Parteien	.064*	.058*	.143**
R ²	.277	.293	.376
Korrigiertes R ²	.271	.287	.370

Anmerkung: OLS-Regression; standardisierte Beta Koeffizienten; *p <.05; **p <.01; SL-Typ 2 als Referenzkategorie der Typen sozialer Lage.

Die Ergebnisse zeigen, dass zwischen den jeweiligen Typen, immer in Referenz zu den qualifizierten Angestellten mit hoher Bildung und hohem Einkommen, nur wenige substantiell, signifikante Unterschiede aufzufinden sind. Mit Ausnahme der Auszubildenden und Studierenden ist die Zustimmung bei den übrigen Typen signifikant geringer. Allerdings ist man als Mitglied dieses Typs deutlich zufriedener mit der Demokratie als Mitglieder des zweiten SL-Typs. Bezüglich des Alters und der Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage sind erwartbare, leicht positive Zusammenhänge vorzufinden. Das bedeutet, je älter oder wirtschaftlich zufriedener man ist, desto zufriedener ist man mit der Demokratie wie sie in Deutschland funktioniert. Anders herum stehen jüngere Befragte der Idee der Demokratie und ihrer Funktionsweise kritischer gegenüber und können sich möglicherweise auch alter-

native Staatsformen vorstellen. Deutlich ist aber auch, dass diejenigen die eine rechtsautoritäre Diktatur befürworten, die Idee der Demokratie und auch ihre Verfasstheit in der Bundesrepublik klar ablehnen. Ihre Vorstellungen einer Regimeordnung sind also gegenteilig zu den Grundprinzipien einer Demokratie: Freiheit, Gleichheit und Kontrolle. Gleiches gilt auch für die Personen, die glauben, dass das deutsche Volk anderen überlegen ist und die Verbrechen des Nationalsozialismus relativieren. Die Unzufriedenheit mit der Demokratie in Deutschland ist zudem bei den Menschen mit einer hohen Ausprägung an Ausländerfeindlichkeit am deutlichsten ausgeprägt. Diejenigen, die sich wünschen, dass Deutschland international wieder eine stärkere Rolle einnimmt und auch national wieder selbstbewusster wird, verbinden das allerdings mit einer demokratischen Ordnung. Wenig überraschend sind die Bürger, die ein hohes Vertrauen in die judikativen, legislativen und exekutiven Institutionen haben auch zufriedener mit der Demokratie als Idee und ihrer verfassungsmäßigen und realen Umsetzung in der Bundesrepublik Deutschland.

Fazit

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es die rechtsextremen Einstellungen der deutschen Bevölkerung in Abhängigkeit zur sozialen Lage zu untersuchen. Basierend auf einigen kurzen theoretischen Vorüberlegungen wird die Frage aufgeworfen: Inwieweit fördert die individuelle soziale Lage und die subjektive Zugehörigkeit zu einem politischen Milieu die Ausprägung rechtsextremer Einstellungen?

Das theoretische Konzept der sozialen Lage ist eng verknüpft mit den Schicht- und Klassenmodellen, die in der Ungleichheitsforschung zum Tragen kommen. Maßgeblich Indikatoren zur Erfassung der sozialen Lage sind Einkommen, Beruf und Bildung. Diese werden oftmals mit sogenannten vertikalen Ungleichheitsmerkmalen wie Geschlecht, Wohnumfeld und Alter in Beziehung gesetzt, um möglichst umfassende Aussagen über Chancengerechtigkeit einzelner Individuen treffen zu können. Aufgrund der großen Komplexität dieser Modelle wird im Rahmen des vorliegenden Beitrags eine andere Strategie verfolgt. Gemäß der meritokratischen Triade (Einkommen, Beruf und Bildung) werden mittels einer Two-Step Clusteranalyse fünf Typen sozialer Lage konstruiert. Im Ergebnis zeigt sich, dass die Zuordnung der einzelnen Befragten zu den jeweiligen Gruppen maßgeblich durch das Bildungsniveau bestimmt wird. In einem engen Zusammenhang damit steht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Berufsgruppe, wohingegen die Einkommensstruktur in den meisten Typen recht heterogen ausfällt. Das führt auch zur ersten Erkenntnis, dass ein hoher Bildungsgrad nicht zwangsläufig ein hohes Einkommen sichert. In einem zweiten Schritt werden diese Typen auf ihre Alters- und Geschlechterstruktur überprüft und es zeigt sich, dass Frauen vorrangig mittlere und einfache Angestelltentätigkeiten ausführen. Männer sind dagegen überwiegend Facharbeiter, höherqualifizierte Angestellte und Beamte.

Im Folgenden wurden die fünf Typen sozialer Lage bezüglich ihrer rechtsextremen Einstellungen untersucht. Hierfür erfolgte der Rückgriff auf die Definition von Rechtsextremismus, welche die folgenden sechs Dimensionen unterscheidet: Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur, Chauvinismus, Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, Sozialdarwinismus und Verharmlosung des Nationalsozialismus (Decker et al. 2013, S. 199–202). Die Erkenntnisse zu den jeweiligen Typen sind in der folgenden Tabelle fünf zusammengefasst.

Tabelle 5: Zusammenfassung

Typ sozialer Lage	Rechtsextreme Einstellungen
1) mittlere Angestellte mit mittlerem Bildungsniveau und sehr geringem bis mittleren Einkommen	<ul style="list-style-type: none"> • breite Ablehnung einer Führerdiktatur, aber jeder Fünfte für eine starke Partei zum Wohle der Volksgemeinschaft • über 1/3 fordert mehr Mut zum Nationalgefühl und jeder Fünfte sieht deutsche Interessen im internationalen Kontext unterrepräsentiert • 1/3 hält Deutschland für überfremdet und sieht Ausländer als Konkurrenten im Sozialsystem • antisemitische Einstellungen werden von 10 % dieses Typs vertreten, zudem ist das deutsche Volk ihrer Meinung nach anderen überlegen
2) qualifizierte Angestellte mit einem hohen Bildungsgrad und mittleren bis sehr hohem Einkommen	<ul style="list-style-type: none"> • im Vergleich die geringste Zustimmung zu rechtsextremen Aussagen • einzig die Stärkung des deutschen Nationalgefühls und dass Ausländer den Sozialstaat ausnutzen, wird von knapp von 1/5 der Personen unterstützt
3) Auszubildende, Studierende und Rentner mit keiner, oder mittleren bis hohen Bildung aber sehr geringem Einkommen	<ul style="list-style-type: none"> • ausgeprägter Wunsch nach einer starken Partei, welche die politischen Entscheidungen maßgeblich bestimmt • circa 1/3 sieht Deutschland unzureichend im internationalen Kontext vertreten und vertritt ausländerfeindliche Einstellungen • Zustimmung zu antisemitischen und sozialdarwinistischen Aussagen bei jedem Zehnten vorhanden
4) Facharbeiter mit niedriger bis mittlerer Bildung aber mittleren bis hohem Einkommen	<ul style="list-style-type: none"> • leicht überdurchschnittliche Zustimmung zu allen rechtsextremen Einstellungen • besonders ausgeprägter Wunsch nach der Stärkung des Nationalgefühls • hohes Maß an latenter Ausländerfeindlichkeit (knapp 40 %) • Verharmlosung des Nationalsozialismus und Ausprägung sozialdarwinistischer Einstellungen im Vergleich zu übrigen Typen am höchsten
5) einfache Angestellte und Arbeiter mit niedriger Bildung und sehr geringem bis mittleren Einkommen	<ul style="list-style-type: none"> • stark überdurchschnittliche Zustimmung zu allen rechtsextremen Einstellungen • Forderung nach der Stärkung des Nationalgefühls wird breit unterstützt (Chauvinismus insgesamt) • besonders hohes Maß an latenter Ausländerfeindlichkeit (über 40 %) • mit Abstand höchste Zustimmung unter den Typen zu antisemitischen und ausländerfeindlichen Aussagen

Quelle: Eigene Zusammenstellung

Abschließend muss konstatiert werden, dass es offensichtlich einen Zusammenhang zwischen der sozialen Lage und rechtsextremer Einstellungen gibt. In der Gruppe der qualifizierten Angestellten, Selbständigen und Beamten mit hohem Bildungs- und Einkommensniveau werden die Aussagen zu den Dimensionen des Rechtsextremismus weitestgehend abgelehnt. Einzig eine stärkere Rolle Deutschlands im internationalen Kontext wird befürwortet. In den Gruppen der Arbeiter, Facharbeiter und einfachen Angestellten mit niedrigem bis mittlerem Bildungsniveau finden sich dagegen umfänglich rechtsextreme Einstellungen. Besonders die Ablehnung gegenüber Ausländern und die Stärkung des Nationalgefühls ist überdurch-

schnittlich hoch ausgeprägt. Ein Unterschied zwischen dem Geschlecht oder Alter ist nicht festzustellen. Die abschließende Analyse, wie sich diese Einstellungen auf die Zufriedenheit mit der Demokratie auswirkt zeigt, dass es besonders die Personen mit einer ausgeprägten ausländerfeindlichen und sozialdarwinistischen Einstellung sind, welche die Demokratie als Staatsform ablehnen. Positiv zu werten ist, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten die Idee der Demokratie wie auch die Verfassungsmäßige Umsetzung in Deutschland unterstützen.

Literatur

Arzheimer, Kai (2002): Politikverdrossenheit. Bedeutung, Verwendung und empirische Relevanz eines politikwissenschaftlichen Begriffs. Wiesbaden, s.l.: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-322-97103-6>.

Berger, Peter A. (2005): Deutsche Ungleichheiten - eine Skizze. In: Bundeszentrale für Politische Bildung (Hg.): Ungleichheit und Ungerechtigkeit (Aus Politik und Zeitgeschichte, 37), S. 7–16.

Bolte, Karl Martin (1963): Typen sozialer Schichtung in der Bundesrepublik Deutschland. In: *Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts-und Gesellschaftspolitik* 8, S. 150–168.

Bundesministerium des Innern (2016): Verfassungsschutzbericht 2015. Online verfügbar unter <https://www.verfassungsschutz.de/de/oeffentlichkeitsarbeit/publikationen/verfassungsschutzberichte/vsbericht-2015>.

Bundeszentrale für Politische Bildung (Hg.) (2005): Ungleichheit und Ungerechtigkeit (Aus Politik und Zeitgeschichte, 37).

Bünning, Mareike: Sozialstruktur und soziale Lagen. In: Statistisches Bundesamt, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (Hg.) 2016 – Datenreport 2016, S. 201–243.

Burzan, Nicole (2011): Soziale Ungleichheit. Eine Einführung in die zentralen Theorien. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verl.für Sozialwiss (Lehrbuch).

Decker, Oliver; Brähler, Elmar (2016): Ein Jahrzehnt der Politisierung: Gesellschaftliche Polarisierung und gewaltvolle Radikalisierung in Deutschland zwischen 2006 und 2016 In: Oliver Decker, Johannes Kiess und Elmar Brähler (Hg.): Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland: die Leipziger "Mitte"-Studie 2016. Originalausgabe. Gießen: Psychosozial-Verlag (Forschung Psychosozial), S. 95-136.

Decker, Oliver; Brähler, Elmar (2016): Autoritäre Dynamiken: Ergebnisse der bisherigen »Mitte«-Studien und Fragestellung. In: Oliver Decker, Johannes Kiess und Elmar Brähler (Hg.): Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland: die Leipziger "Mitte"-Studie 2016. Originalausgabe. Gießen: Psychosozial-Verlag (Forschung Psychosozial), S. 11–22.

Decker, Oliver; Hinz, Andreas; Geißler, Norman; Brähler, Elmar (2013): Fragebogen zur rechtsextremen Einstellung-Leipziger Form (FR-LF). In: Oliver Decker, Johannes Kiess, Elmar Brähler und Janine Deppe (Hg.): Rechtsextremismus der Mitte. Eine sozialpsychologische Gegenwartsdiagnose. Originalausgabe. Gießen: Psychosozial-Verlag (Forschung Psychosozial), S. 197–212.

Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Brähler, Elmar (Hg.) (2016): Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland: die Leipziger "Mitte"-Studie 2016. Psychosozial-Verlag. Originalausgabe. Gießen: Psychosozial-Verlag (Forschung Psychosozial). Online verfügbar unter https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Studien/Mittestudie_Uni_Leipzig_2016.pdf.

Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Brähler, Elmar; (Hg.) (2013): Rechtsextremismus der Mitte. Eine sozialpsychologische Gegenwartsdiagnose. Originalausgabe. Gießen: Psychosozial-Verlag (Forschung Psychosozial). Online verfügbar unter <http://www.socialnet.de/rezensionen/isbn.php?isbn=978-3-8379-2294-3>.

Ditton, Hartmut; Maaz, Kai (2011): Sozioökonomischer Status und soziale Ungleichheit. In: Heinz Reinders, Hartmut Ditton, Cornelia Gräsel und Burkhard Gniewosz (Hg.): Empirische Bildungsforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 193–208.

- Epstein, Klaus; Dahrendorf, Ralf (1967): Gesellschaft und Demokratie in Deutschland. In: *Political Science Quarterly* 82 (1), S. 104. DOI: 10.2307/2147310.
- Falter, Jürgen W.; Jaschke, Hans-Gerd; Winkler, Jürgen R. (Hg.) (1996): Rechtsextremismus. Ergebnisse und Perspektiven der Forschung 27. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Forschungsgruppe Wahlen, Mannheim (2016): Politbarometer 2015 (Cumulated Data Set, incl. Flash).
- Gabriel, Oscar W. (1994): Politische Einstellungen und politische Kultur. In: Oscar W. Gabriel und Frank Brettschneider (Hg.): Die EU-Staaten im Vergleich. Strukturen, Prozesse, Politikinhalt. 2. überarb. und erw. Aufl. Opladen: Westdt. Verl., S. 96–133.
- Gabriel, Oscar W.; Brettschneider, Frank (Hg.) (1994): Die EU-Staaten im Vergleich. Strukturen, Prozesse, Politikinhalt. 2. überarb. und erw. Aufl. Opladen: Westdt. Verl.
- Geiger, Theodor (1932): Die soziale Schichtung des deutschen Volkes. Stuttgart: Enke.
- Geißler, Rainer (2014): Die Sozialstruktur Deutschlands. 7., grundlegend überarb. Aufl. Wiesbaden: Springer VS. Online verfügbar unter <http://www.vlb.de/GetBlob.aspx?strDisposition=a&strIsbn=9783531186290>.
- Geißler, Rainer (2014): Facetten der modernen Sozialstruktur. Hg. v. Bundeszentrale für Politische Bildung. Bonn (Informationen zur politischen Bildung, 4/2014). Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/izpb/197985/sozialer-wandel-in-deutschland>.
- Grüning, Patrick; Theobald, Thomas; van Treeck, Till: Income inequality and Germany's current account surplus. Online verfügbar unter http://www.boeckler.de/pdf/p_imk_wp_147_2015.pdf, zuletzt geprüft am 20.02.2017.
- Haller, Max (1986): Sozialstruktur und Schichtungshierarchie im Wohlfahrtsstaat. Zur Aktualität des vertikalen Paradigmas der Ungleichheitsforschung. In: *Zeitschrift für Soziologie* 15 (3), S. 167–187. Online verfügbar unter <https://www.degruyter.com/downloadpdf/j/zfsoz.1986.15.issue-3/zfsoz-1986-0302/zfsoz-1986-0302.pdf>.
- Horn, Gustav; Herzog-Stein, Alexander; Hohlfeld, Peter; Lindner, Fabian; Rannenberg, Ansgar; Rietzler, Katja et al. (2014): Der gefährdete Aufschwung - Prognose der Wirtschaftlichen Entwicklung 2014/2015. Hg. v. Hans Böckler Stiftung. Macroeconomic Policy Institute (IMK Report, 98). Online verfügbar unter <http://econpapers.repec.org/paper/imkreport/98-2014.htm>.
- Hradil, Stefan (1987): Sozialstrukturanalyse in einer fortgeschrittenen Gesellschaft. Von Klassen und Schichten zu Lagen und Milieus. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-322-97175-3>.
- Hradil, Stefan (1999): Soziale Ungleichheit in Deutschland. 7. Aufl. Opladen: Leske + Budrich (UTB für Wissenschaft : Uni-Taschenbücher, 1809).
- Hradil, S. (2006). Soziale Milieus – Eine praxisorientierte Forschungsperspektive. Aus Politik und Zeitgeschehen, 44/45, 3–10.
- Kreckel, Reinhard (2004): Politische Soziologie der sozialen Ungleichheit. 3., überarb. und erw. Aufl. Frankfurt/Main: Campus-Verl. (Theorie und Gesellschaft, 25).
- Lauth, Hans-Joachim; Pickel, Gert; Pickel, Susanne (2014): Vergleich politischer Systeme. Paderborn, Stuttgart: Schöningh; UTB (utb-studi-e-book, 4000). Online verfügbar unter <http://www.utb-studi-e-book.de/9783838540009>.
- Marx, Karl; Engels, Friedrich (Hg.) (1990): Geschichte und Politik I. Studienausgabe in 4 Bänden. Band III. Unter Mitarbeit von Iring Fetscher. Erg. Neuausg. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl. (Fischer-Taschenbücher Philosophie, 10245).
- Marx, Karl; Engels, Friedrich (1990): Manifest der kommunistischen Partei. In: Karl Marx und Friedrich Engels (Hg.): Geschichte und Politik I. Studienausgabe in 4 Bänden. Band III. Unter Mitarbeit von Iring Fetscher. Erg. Neuausg. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl. (Fischer-Taschenbücher Philosophie, 10245), S. 59–69.
- Pickel, Gert; Walz, Dieter (1997): Politikverdrossenheit in Ost- und Westdeutschland: Dimensionen und Ausprägungen. In: *Politische Vierteljahresschrift* 38 (1), S. 27–49.
- Reinders, Heinz; Ditton, Hartmut; Gräsel, Cornelia; Gniewosz, Burkhard (Hg.) (2011): Empirische Bildungsforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Reuband, Karl-Heinz (2015): Wer demonstriert in Dresden für Pegida? Ergebnisse empirischer Studien, methodische Grundlagen und offene Fragen. In: *Mitteilungen des Instituts für Parteienrecht und Parteienforschung* 1, S. 133–143.

Schwenk, Otto G. (1999): Soziale Lagen in der Bundesrepublik Deutschland. Zugl.: Mainz, Univ., Diss., 1997. Opladen: Leske + Budrich (Reihe Sozialstrukturanalyse, 12).

Standard Eurobarometer (85) (2016): Die öffentliche Meinung in der Europäischen Union. 85. Aufl. Hg. v. Europäische Kommission. Online verfügbar unter <https://ec.europa.eu/COMMFrontOffice/publicopinion/index.cfm/Survey/getSurveyDetail/instruments/S TANDARD/surveyKy/2137>.

Statistisches Bundesamt (Destatis); Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (Hg.) (2016): Datenreport 2016. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bonn (Datenreport, 2016).

Statistisches Bundesamt, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (Hg.) 2016 – Datenreport 2016.

Vorländer, Hans; Herold, Maik; Schäller, Steven (2016): PEGIDA. Entwicklung, Zusammensetzung und Deutung einer Empörungsbewegung. Wiesbaden: Springer VS. Online verfügbar unter <http://lib.myilibrary.com?id=883690>.

Weber, Max (2002): *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*. herausgegeben von Winckelmann, Johannes. 5., rev. Aufl., Studienausg. Tübingen: Mohr-Siebeck.

Winkler, Jürgen R.; Jaschke, Hans-Gerd; Falter, Jürgen W. (1996): Einleitung: Stand und Perspektiven der Forschung. In: Jürgen W. Falter, Hans-Gerd Jaschke und Jürgen R. Winkler (Hg.): *Rechtsextremismus. Ergebnisse und Perspektiven der Forschung* 27. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 9–21.